Nr. 208. Freitag, 4. September. 1896

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt



## Ein Angriff auf die communale Selbstverwaltung.

Die Gemeindebeamten Preußens haben in den letzten Jahren mehrfach Petitionen an das Abgeordnetenhaus gesandt, in denen sie Forderungen zur Hebung ihrer Lage stellen. Sie verlangen u. a., daß die Gemeinden gezwungen werden sollen, ihren Beamten ausreichende Gehälter zu zahlen und die Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten in Bezug auf Gehalt, Wohnungsgeld, Tagegelder und Reisekosten gleichgestellt werden. Von ihren Forderungen hat das Abgeordnetenhaus in der letzten Session der Regierung nur die auf Regelung der **Fürsorge für ihre Hinterbliebenen** zur Berücksichtigung, die übrigen als Material überwiesen. Eine Ueberweisung als Material ist unverbindlich für beide Theile. Die Volksvertretung erklärt damit, daß sie nicht gerade zur Tagesordnung über sie übergehen möchte, weil vielleicht der eine oder andere bei der Gesetzgebung verwerthbare Gedanke darin enthalten sein könnte, und die Regierung kann sie bis zur gelegentlichen Benutzung liegen lassen. Aus dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses sucht jetzt die „Kreuzztg." der communalen Selbstverwaltung einen Strick zu drehen.

Nach den Städteordnungen, die in Preußen gelten, hat die Regierung nur bei der Festsetzung der Gehälter der Bürgermeister und der besoldeten Stadträthe insofern mitzuwirken, als ihr die darauf bezüglichen Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Für die übrigen besoldeten Gemeindebeamten werden die Gehälter von der Stadtverordnetenversammlung festgesetzt. Die „Kreuz-Ztg." muß zwar anerkennen, daß „einzelne" Stadtverordnetenversammlungen den Gemeindebeamten auskömmliche Gehälter zahlen, und sagt sogar, daß es Fälle gebe, wo man fast sagen möchte, daß das Einkommen doch wohl etwas zu reichlich bemessen sei (sie verweist auf Berlin), dann behauptet sie aber, der größte Theil der Beamten der mittleren und kleineren Städte sei dürftig, zum Theil jämmerlich besoldet. Bewiesen durch Zahlen ist diese Behauptung nicht. Wir haben in Preußen Städte verschiedenartigster Größe. Daß die kleinen und kleinsten, z. B. Lagow mit nicht ganz 500 und Schleiden mit knapp 500 Einwohnern, nicht in der Lage sind, glänzende Gehälter bezahlen zu können, liegt auf der Hand. Die Städte müssen sich nach der Decke strecken; wenn sie höhere Gehälter bezahlen können, werden sie es in den meisten Fällen auch thun. Die Gleichstellung der Gemeinde- mit den Staatsbeamten lehnt die „Kreuzztg." ab. Aber sie möchte doch die Gelegenheit benutzen, den Städten etwas am Zeuge zu flicken: sie verlangt, daß die Befugniß, die die Aufsichtsbehörden bei der Festsetzung der Gehälter der Bürgermeister und Stadträthe ausüben, **auf alle besoldeten Gemeindebeamten ausgedehnt werde.** Am Sitze der Bezirksregierung kann man nach der Meinung der „Kreuzztg." natürlich besser beurtheilen, was ein angemessenes Gehalt für einen Unterbeamten und für den Nachtwächter einer Stadt ist, als in letzterer selbst. Das Recht der Gesetzgebung, eine derartige Beschränkung der Selbstverwaltung der Städte eintreten zu lassen, sucht die „Kreuzztg." damit zu begründen, daß den Städten immer mehr staatliche Aufgaben überwiesen würden, die städtischen Behörden und Beamten in vielen Punkten als eine „delegirte Staatsgewalt" ausüben. Diese Aufgaben werden den Städten meist wider ihren Wunsch aufgedrängt, der Staat entledigt sich ihrer, weil er mit seinen Beamten sie nicht lösen kann. Dafür, daß die Städte derartige Aufgaben übernehmen müssen, ohne daß der Staat ihnen auch nur im geringsten Ersatz der Kosten leistet, soll ihnen, wenn es nach dem Vorschlage der „Kreuz-Ztg." ginge, **noch ein wichtiges Recht geraubt werden.** Auch der Gutsvorsteher übt eine „delegirte Staatsgewalt" aus. Es müßte auch hier die Regierung ein ausgedehntes Aufsichtsrecht ausüben, ob der Inspector oder wer sonst die Gutsvorstehergeschäfte erledigt, ein ausreichendes Gehalt empfängt. Dasselbe gilt für die Amtsvorsteher bezüglich ihrer Amtssecretäre. Auch die Provinzialverwaltungen, die jetzt ganz selbständig dastehen und auch manche Beamte haben, die nach ihrer Ansicht nicht auskömmlich besoldet sind, müßten unter „strenge Aufsicht" gestellt werden.

Es ist merkwürdig, daß der „Kreuzztg." nur die Selbstverwaltung der Städte ein Dorn im Auge ist. Immer rückwärts noch hinter die jetzige Städteordnung, die bekanntlich ein Kind der Landrathskammer ist!

## Politische Tagesschau.

Danzig, 3. September.

### Die Piquetkarten des Sprechers.

Der Sprecher des englischen Unterhauses, Herr Gully, ist kürzlich auf der Durchreise in Köln der Steuerhinterziehung beschuldigt worden, weil er ein Spiel ausländischer Piquetkarten bei sich führte; man hat, wie in solchen Fällen vorgeschrieben, ein Protocoll mit ihm aufgenommen, die Karten nachträglich gestempelt und von ihm die Hinterlegung von 20 Mk. verlangt. Dieser Vorfall ist der in England gegenwärtig herrschenden, Deutschland unfreundlichen Stimmung entsprechend von der dortigen Presse besprochen worden, wobei mehr, als man hätte erwarten sollen, die Einwendung in den Vordergrund gestellt wurde, daß Herr Gully Sprecher des Unterhauses sei und schon deshalb eine rücksichtsvollere Behandlung habe beanspruchen können. Selbstverständlich ist dies deutscherseits zurückgewiesen worden, mit dem Bemerken, daß Gesetze gegen jedermann unbeschadet seiner Stellung angewandt werden müßten. Was Herr Gully in Köln verübt haben soll, ist in der deutschen Presse bisher nicht erörtert worden. Jetzt bringt die „Köln. Ztg." eine Aufklärung. Danach hat Frau Gully bei der Gepäckrevision in Köln auf die Frage nach steuerbaren Gegenständen „wie Cigarren, Thee oder Spielkarten" erklärt, daß sie ein loses Spiel Piquetkarten in ihrem Gepäck hätte. Der Beamte hat darauf erwidert, daß er dies den gesetzlichen Bestimmungen gemäß als Contrebande betrachten müsse. Er stützt sich dabei auf eine Bestimmung über den Spielkartenstempel, die lautet:

„Wer Spielkarten aus dem Auslande mitbringt, ist in allen Fällen verpflichtet, dieselben beim Eingange als Spielkarten anzumelden."

Das Erbieten, den höchsten Eingangszoll zu entrichten, oder die Bereitwilligkeit, sich sofort der Revision zu unterwerfen, begründet in Betreff der Stempelpflichtigkeit der Spielkarten keine Befreiung von der Verpflichtung zur Anmeldung der Spielkarten. Aus dem Auslande eingeführte Spielkarten haben nicht nur den Zoll, sondern auch den inländischen Spielkartenstempel zu tragen. Herr Gully hatte also darin gefehlt, daß er nicht „beim Eingange" die Spielkarten „angemeldet", sondern erst bei der Zollrevision durch seine Gemahlin, die nach dem Berichte deutsch spricht und den Dolmetscher gespielt hat, auf Befragen des Beamten ohne Zögern das Vorhandensein der Karten mitgetheilt, damit also bewiesen hat, daß den Reisenden jeder Gedanke an eine Contravention fernlag. Hätten sie die Karten einschmuggeln wollen, um die 50 Pf. Spielkartenstempel und den noch weniger betragenden Zollbetrag zu ersparen, so wäre es ihnen ohne Zweifel gelungen. Nichts ist schließlich leichter, als ein Spiel Karten irgendwo am Körper zu verstecken. In der Regel wird der Besitz ausländischer Karten überhaupt nicht entdeckt, obwohl man in den Schnell- und Expreßzügen, die Deutschland durcheilen, oft genug Ausländer mit ausländischen, nicht in Deutschland abgestempelten Karten harmlos spielen sehen kann. Sie können auch kaum auf den Gedanken kommen, daß in Deutschland ein loses, gebrauchtes Spiel Karten zoll- und stempelsteuerpflichtig sein soll, und die deutschen Mitreisenden selbst wissen es durchgängig auch nicht. Es wäre da doch wünschenswerth, daß die bestehenden Vorschriften einmal darauf angesehen würden, ob mit ihnen auch die im Gebrauch von Reisenden befindlichen Karten, d. h. Karten, die thatsächlich durch diesen Gebrauch schon werthlos geworden sind, betroffen werden, und ob, wenn dies der Fall, diese Bestimmungen aufrecht erhalten werden sollen.

### Die Novelle zu den Versicherungsgesetzen.

Den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung von Arbeiterversicherungsgesetzen hat soeben, wie bereits telegraphisch erwähnt, der „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Der seltsame Titel deckt im wesentlichen nur eine Aenderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, für die man eine bisher ungebräuchliche Form gewählt hat. Artikel 1 des neuen Gesetzentwurfs lautet nämlich: „Das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 wird in der aus der Anlage ersichtlichen Weise abgeändert." Die Anlage enthält das ganze Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der neu vorgeschlagenen Fassung. Ob diese Form zweckmäßig ist, wird die weitere Discussion klarstellen. Die „Anlage" nebst der dazu gehörenden allgemeinen Begründung füllen beinahe drei Beilagen des amtlichen Blattes. Die beiden wichtigsten Aenderungen betreffen die Bestimmungen über die Vertheilung der Rentenlast und das Verfahren bei der Entrichtung der Beiträge. Die jetzige Art der Vertheilung der Rentenlast, bei welcher nur die Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge in Betracht kommt, soll dahin geändert werden, daß auch die vom Lebensalter abhängige Verschiedenheit ihres Versicherungswerthes berücksichtigt wird. Es soll in Zukunft jede Versicherungsanstalt dauernd mit einem Viertel der von ihr festgesetzten Rente belastet werden, während drei Viertel von der Gesammtheit aller Versicherungsanstalten und der zugelassenen besonderen Kasseneinrichtungen getragen werden sollen. Es soll damit der Verschärfung der Ungleichheit in der Vermögenslage der einzelnen Versicherungsanstalten vorgebeugt werden. Die ungünstige Vermögenslage einzelner Anstalten entspringt indessen hauptsächlich der mangelhaften Erfüllung der Verpflichtungen durch Arbeitgeber und Versicherte.

Aus den Einzelheiten ist noch hervorzuheben, daß eine Centralisation der Verwaltung durch Errichtung abgegrenzter Sectionen bei den Versicherungsanstalten zugelassen wird. Dem Staatscommissar werden für die Aufsicht höhere Befugnisse eingeräumt. Das Vermögen der Versicherungsanstalten soll in größerem Umfange, als bisher, für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und für andere Wohlfahrtseinrichtungen nutzbar gemacht werden können. Die Aufsichtsbefugnisse des Reichsversicherungsamts sind schärfer gefaßt. Auch wird den Landescentralbehörden die Genehmigung einzelner Beschlüsse der Ausschüsse und der Vorstände vorbehalten, insbesondere auch eine Mitwirkung bei Feststellung des Jahresetats.

Das **Markensystem** soll beibehalten werden. Es hat sich nichts Besseres, was an seine Stelle treten könnte, ermitteln lassen. Das war vorauszusehen.

### Ein internationaler Streik der Seeleute und Hafenarbeiter?

Anläßlich des internationalen Londoner Socialisten-Congresses hat daselbst auch ein internationaler Congreß der Seeleute und Hafenarbeiter getagt, auf dem auch Deutschland vertreten war. Auf dem Congreß ist lebhaft die Frage eines internationalen Streiks der Seeleute und Hafenarbeiter erörtert worden; namentlich in Holland und England ist dieser Gedanke gut aufgenommen worden. Die englischen Gewerkschaftsführer Tom Mann und Wilson werden nun dieser Tage in Hamburg erwartet, um mit den deutschen Seeleuten und Hafenarbeitern diese Angelegenheit zu besprechen; auf alle Fälle soll ein internationales Zusammengehen bei Lohnbewegungen erzielt werden.

### Aus dem klassischen Lande der Zwangsinnungen.

Seit Jahren schon klagt man in **Wien** über den geringen Fremdenverkehr in der österreichischen Hauptstadt. Längere Zeit bildeten die Erörterungen über die Hebung dieses Verkehrs eine stehende Rubrik in den Wiener Zeitungen. Eine größere Steigerung des Fremdenverkehrs wird durch allerlei Mängel, die in Wien bestehen, hintangehalten. In dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer Wiens für 1895 werden von den Gastwirthen selbst die mangelhaften Verkehrseinrichtungen der Stadt beklagt. Vor allem fehlt im Gegensatz zu den Bestrebungen, die andere Städte zeigen, in Wien, wie der Bericht betont, das erforderliche Interesse des Publikums, der Geschäftswelt und der städtischen Behörden Wiens. Die Gastwirthe erwarten nun lediglich von den Behörden Hilfe. In Oesterreich sind bekanntlich alle Gewerbe genossenschaftlich oder, wenn man lieber will, in Zwangsinnungen organisirt. Da kann man nicht überrascht sein, wenn man liest, daß die Hoteliers sich über die „unbefugte Concurrenz" beklagen, welche ihnen von nicht angemeldeten und demgemäß nicht besteuerten Vermiethern von Zimmern gemacht wird; der Magistrat soll dagegen schärfer einschreiten und die Polizei soll nicht dulden, daß auf den Bahnhöfen den ankommenden Fremden Zimmer angeboten werden. Die „Vorstehung der Gastwirths-Genossenschaft" sagt, daß sich im Gastwirthsgewerbe der Geschäftsverkehr 1895 sehr ungünstig gestaltet hat. Die Ursache sucht die „Vorstehung" darin, daß die Zahl der „Gemischtwaarenverschleißer" unausgesetzt zunehme, welche sich vielfach mit dem unbefugten Ausschank geistiger Getränke befassen.

## In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

21) [Nachdruck verboten.]

„Frühling ist ein schöner Name und ich finde, daß man keinen besseren für dich hätte aussuchen können, O-Harusan", sagte Heinrich und erklärte ihr alsdann, daß er ihren Vater sprechen wolle, der ihm zum Führer auf den Fo-Take dienen sollte.

Sie schlüpfte in ihre zierlichen Sandalen, die neben der Thür standen, bat ihn, sich einige Augenblicke zu gedulden, und eilte in den Nutzgarten hinter dem Hause, um alsbald in Begleitung eines älteren Mannes zurückzukehren, der eine mit einer Wurzelfrucht gefüllte Kiepe auf dem Rücken trug.

Der Alte erblickte nicht sobald den Fremden, als er, die Hände auf die Knie legend, sich verbeugte und, unbekümmert darum, daß ihm bei dieser höflichen Bewegung die Wurzeln über das kahlrasirte Oberhaupt und die Schultern herabpurzelten, seine Begrüßungsanrede hielt.

Heinrich hätte seine Angelegenheit gern stehenden Fußes mit ihm ins Reine gebracht, aber Gonzo entledigte sich seiner Kiepe und nöthigte den Gast näher zu treten, der denn auch seufzend seine Schuhe auszog und in Strümpfen das Heiligthum des Gemaches betrat, indeß Haru sich beeilte, ihm eine Tasse Thee zu bereiten.

„Ich bin gerührt, daß Sie den fremden Mann mit so viel Wohlwollen aufnehmen, aber wäre es nicht ersprießlicher für unser Geschäft, wenn wir uns ohne viele Umstände über unsere Angelegenheit auseinandersetzten?" meinte Heinrich eufzend.

„Gomen nasai", entgegnete Gonzo mit liebenswürdigem Lächeln, „Höflichkeit ist jedem Geschäft förderlich."

Heinrich beeilte sich, seinen Wunsch wegen der Besteigung des Berges auszudrücken, aber alsbald fuhr der Japaner mit allen Zeichen des Schreckens zurück, streckte die Hand aus und rief: „Entschuldigen Sie, fremder Herr, wollen Sie mein einziges Kind zur Waise machen?"

„Wie soll ich das verstehen? Ich denke, die Besteigung des Berges ist ohne Gefahr und Sie hätten öfters schon Leute gegen entsprechenden Lohn an den Rand des Kraters geführt."

„Yai, yai!" entgegnete Gonzo eifrig. „Aber seit einigen Tagen ist's nicht geheuer; in der Erde rollt und schüttert es leise und in den Rauchwolken droben hausen böse Geister. Es ist gefährlich, es ist so zu sagen waghalsig, als Vater dort hinauf zu spazieren."

„Die Besteigung ist auch unter gegenwärtigen Umständen kaum gefahrvoll. Aber vielleicht ist da droben mehr zu sehen, als zu gewöhnlichen Zeiten, und eben deshalb möchte ich den Berg besteigen. Ueber den Lohn werden wir doch wohl einig werden."

Gonzo ließ das Haupt sinken und seufzte: „Sie, Herr, riskiren freilich nicht allzuviel und sicherlich haben Sie kein Kind daheim. Aber schauen Sie auf Haru, meine Tochter, schauen Sie, wie ich sie halte, gleich einer Prinzessin; während die anderen Mädchen der Nachbarschaft schwere Arbeit thun müssen, kann sie den Koto spielen und in einem schönen Stübchen sitzen. Das kommt daher, weil wir bessere Tage sahen und zu leben wissen — ja zu leben wissen."

„Ich bedauere Euer unbekanntes Schicksal, o Gonzo, aber was hat das mit unserer Sache zu thun?"

Der Japaner achtete nicht auf diesen Einwand und fuhr fort: „Ich war einst ein reicher Gärtner in Kioto und meine Chrysanthemumzucht war berühmt im ganzen Lande. Aber ich bin durch Unglück arm geworden, meine Frau ist gestorben, und so bin ich mit meinem Sonnenscheinchen, mit meiner Haru, hierher in die Einsamkeit gezogen, wo mich niemand kennt und ich meinem bescheidenen Gewerbe nachgehe. Es kommt nichts dabei heraus, und am Ende muß gar mein Sonnenscheinchen, meine Haru, mit ihrem Koto und mit ihrer guten Erziehung in ein Theehaus, in ein lustiges Theehaus gehen, um ihren alten Vater zu ernähren."

„Malen Sie solche Schrecken nicht an die Wand", rief Heinrich und blickte mitleidig auf das Mädchen, das neben dem Kohlenbecken hockte, auf dem der Theekessel stand. Haru hielt das Antlitz gesenkt und offenbar behagte ihr das Gespräch des Vaters sehr wenig.

„Entschuldigen Sie, Herr, daß ich Ihr Herz mit diesen Andeutungen beschwere", sagte Gonzo, „aber ich sage dies nicht um zu klagen, sondern nur, damit Sie einsehen, wie werthvoll mein armseliges Leben ist, natürlich nur dieses Kindes wegen."

„Ich verstehe Ihre klugen Ansichten", meinte Heinrich. „So nennen Sie mir denn den Preis, für den Sie Ihr kostbares Leben für diese kleine Bergfahrt in meinen Dienst zu stellen geneigt sind."

„Zehn Yen, Herr, ist eine geringe Forderung, das wird Ihre kluge Gerechtigkeit einsehen."

„Zum Henker, warum nicht gleich zwanzig Dollars!" rief der Doctor höhnisch; als er aber den Ausdruck vorwurfsvollen Entsetzens über seine Heftigkeit in den Gesichtern der Japaner bemerkte und sich besann, wie schwer er mit seinem Aufbrausen gegen die landesübliche Höflichkeit verstoßen habe, lenkte er ein und sagte: „Entschuldigen Sie, o Gonzo, meinen europäischen Schrecken über Ihre asiatische Forderung. Für die paar Stündchen, die ich in Ihrer schätzenswerthen Gesellschaft den Berg hinankraxeln darf, beanspruchen Sie viel. Aber wenn Sie gesonnen sind, allsogleich mit mir und meinen Leuten aufzubrechen und keine weiteren Umstände zu machen, so daß wir gegen Mittag an unserem Ziele angelangt sein können, so will ich Ihnen die Forderung zugestehen."

„Yai, Yai! ta, ta, ta!" machte Gonzo, nickte mit dem Kopf und ergänzte: „Ein anständiges Theegeld ist natürlich bei einem so hochansehnlichen Herrn selbstverständlich."

„Nun meinetwegen! Gehen wir also!"

„Sie vergessen meine Tochter, o Herr", wandte Gonzo ein. „Würde es meinem Sonnenscheinchen nicht das Herzchen brechen, wenn sie ihren Vater auf so gefährlicher Fahrt wüßte, ohne in seiner Nähe zu weilen! Sie thut's nicht anders, meine Haru, sie will mit auf den Feuerberg, sie ist es gewohnt von jeher, mich zu begleiten."

„Gut, so nehmen wir das Fräulein mit", entgegnete Heinrich, freundlich auf das Mädchen schauend, das mit düsterer Stirn wortlos auf der Matte hockte und die Theetassen neu füllte.

„Aber wenn Haru, wenn diese zarte Pflanze, durch Ihr Verlangen gezwungen ist, diese beschwerliche Fahrt mitzumachen, so können Sie als honetter Mann dieses Opfer unmöglich umsonst verlangen, zumal Haru sich ein Vergnügen daraus macht, Ihnen irgend ein leichtes, aber wichtiges Gepäckstück zu tragen. Sie werden einsehen, o Ichin-san (fremder Herr), daß drei Dollars eine bescheidene Forderung für solchen Dienst sind."

Heinrich stöhnte. Er kannte die Japaner genugsam, um zu wissen, daß eine Weigerung, auf diese neue unverschämte Forderung Gonzos einzugehen, die Verhandlung furchtbar in die Länge gezogen haben würde; so verstand er sich denn auch zu diesem Ansinnen und einem „Theegeld" obendrein und war froh, daß der mißtrauische Gonzo nunmehr begann, sein Schreibzeug, seinen Stempel und das nöthige Papier auszukramen, damit der Vertrag verbrieft und versiegelt würde.

(Fortsetzung folgt.)

Getränke und mit der Verabreichung von Speisen in warmem und kaltem Zustande befassen, und daß die Consumvereine, die vielen Auskochereien und die neugegründeten und in starkem Aufschwunge begriffenen Stehbierhallen „arg schädigend“ einwirken. Auch hier soll die Regierung helfen.

In Oesterreich hat eben die Organisation der Gewerbe- und Zwangsgenossenschaften die Gewerbetreibenden nicht aufgerüttelt, sondern im Gegentheil eingeschläfert. Von der Selbsthilfe erwarten die Genossenschaften nichts, vielmehr alles von der Staatshilfe. Wenn wir bei uns mit den geplanten Zwangsinnungen nur nicht dieselben Erfahrungen sammeln!

## Der Brand im Orient.

In der **türkischen Hauptstadt** ist die Ruhe äußerlich wiederhergestellt; auf wie lange, ist eine andere Frage. Der Gesammtausschuß des Bundes der armenischen Revolutionäre hat ein Manifest erlassen, in welchem die Forderungen, welche sich mit den kretischen zum großen Theil decken, angegeben werden und worin es zum Schluß heißt: „Wir werden sterben, aber die Revolution, die bis in's Innerste der armenischen Nation eingedrungen ist, wird so lange fortfahren, den Thron des Sultans zu bedrohen, als wir unsere Menschenrechte nicht zurückerobert haben und auch nur ein einziger Armenier noch übrig ist.“

Das sieht keineswegs sehr friedlich aus. Seitens der Mächte werden auch die umfassendsten Vorkehrungen zum Schutz ihrer Staatsangehörigen getroffen. Für ein deutsches, ein österreichisches, ein italienisches, ein russisches und zwei englische Kriegsschiffe stärkster Gattung wurde die Erlaubniß zur Einfahrt in den Bosporus verlangt. Außerhalb des Bosporus, in nächster Nähe der Hauptstadt, sollen fünf russische Kriegsschiffe stationirt werden. Vierzehn englische Kriegsschiffe sind, wie schon gemeldet, auf der Fahrt nach der Levante begriffen.

Am Montag expedirte die französische Botschaft 50 im Crédit lyonnais und anderen französischen Etablissements bedienteste Armenier nach Marseille, die russische Botschaft expedirte 70 Armenier, die sich in das Botschaftspalais geflüchtet hatten. Die Einschiffung erfolgte unter Ueberwachung von Mitgliedern der Botschaft, der Kawassen und französischer und russischer Matrosenabtheilungen auf dem Einschiffungsplatze in Tophane. Der angesammelte türkische Pöbel war erregt, wagte jedoch nicht, in Gegenwart der Organe der Botschaft die Ruhe zu stören.

Auf **Kreta** ist das neue Grundgesetz, welches die für die Insel bewilligten Reformen enthält, veröffentlicht worden.

Auf dem Drahtwege erhalten **wir heute noch** folgende Meldung:

**Konstantinopel, 3. Sept. (Tel.) Die Botschafter** beschlossen bei der vorgestrigen Besprechung am Abend, wegen der jüngsten **Vorfälle in Kandia** durch den Dragoman der österreichisch-ungarischen Botschaft mündlich eine Collectiv-Vorstellung machen zu lassen; ferner die Note der Pforte vom 28. Aug. bezüglich der **Ereignisse in Konstantinopel** durch eine Collectiv-Verbalnote zu beantworten. Vorstellungen wegen der jüngsten Ereignisse in Kandia wurden gestern erhoben. Die Collectiv-Verbalnote wird heute überreicht werden.

## Der Grund der Rebellion auf den Philippinen.

Trotz aller Beschwichtigungsreden der spanischen Regierung wird die Lage auf den Philippinen immer drohender. Die Spanier sind offenbar aus der Offensivstellung bereits durch die Insurgenten in die Defensivstellung gedrängt worden. Die Aufständischen bedrohen die Hauptstadt Manila; nach einer Depesche des Gouverneurs der Philippinen ist demselben die vertrauliche Mittheilung zugegangen, daß der Feind die Absicht hat, in diesen Tagen von neuem anzugreifen. Wie gefahrdrohend die Lage der Hauptstadt ist, beweist die Meldung der „Times“ aus Hongkong, daß der britische Consul in Manila telegraphisch von Hongkong um Unterstützung gebeten habe; das Kanonenboot „Redpole“ ist dorthin entsandt worden. Hunderte von Verhaftungen hätten in Manila stattgefunden.

Der eigentliche Grund des Aufstandes ist noch nicht klar zu erkennen dank der ungenügenden spanischen Berichterstattung; man weiß nicht, ob es sich um eine förmliche Losreißbewegung oder wieder nur um einen der üblichen Kämpfe zwischen der Partei der Weltgeistlichen und der von der Regierung begünstigten Partei der Mönche handelt. Professor Blumentritt in Leipzig, einer der besten Kenner der Philippinen, neigt der „Voss. Ztg.“ zufolge der zweiten Auffassung zu. Nach ihm gewinnt die den Mönchen feindliche Partei einen immer größeren Anhang. Der größte Theil der philippinischen Pfarreien ist nämlich in den Händen der Dominikaner, Augustiner und Franziskaner, während die Weltgeistlichen, mit verschwindend geringen Ausnahmen, dazu verurtheilt sind, als Capläne zu sterben. Da nun jene Mönchsorden ihre Novizen nur aus Spanien nehmen, während die Weltgeistlichen Eingeborene sind, so hat der Haß der Weltgeistlichkeit den Anstrich auch einer nationalen Abneigung gewonnen, der durch das herausfordernde Benehmen der europäischen Beamten gesteigert wurde. Bereits im Jahre 1873 wurden der Domherr Burgos und zwei eingeborene Priester hingerichtet, weil man sie als die Urheber des Aufstandes eines eingeborenen Regimentes betrachtete. Die Verwaltungsmißbräuche, die in Cuba so viel böses Blut erregten, sind auch auf den Philippinen zu finden, statt aber sie durch eine Revolution zu beseitigen, schlugen die Philippiner den gesetzlichen Weg ein und verlangten die Vertretung des Archipels im spanischen Parlament. Ihre Bestrebungen fanden im Mutterlande zwar Wiederhall, Liberale, Republikaner und Freimaurer sprachen im Parlamente für sie und versprachen, wenn sie an's Ruder kämen, ihre Wünsche zu erfüllen. Wenn aber die liberale Partei an's Ruder kam, dann wurden die Assimilisten (so heißen die Philippiner, welche die Vertretung der Colonie in den Cortes fordern) schmählich enttäuscht; die Minister versprachen, die „Frage“ zu „studiren“, ehe ihr „Studium“ aber zu Ende war, waren sie gestürzt, und die Philippiner hatten das Nachsehen. Das einzige Ergebniß war, daß die europäischen Spanier nicht mehr von den Eingeborenen als „Affen“, „Anthropoiden“ sprachen. Desto mehr wurde aber von den Anhängern des status quo gegen die Assimilisten gehetzt und insbesondere der Verdacht gegen sie rege gemacht, sie wollten die Philippinen den Japanern in die Hände spielen (früher sagte man, die Weltgeistlichkeit und die Freimaurer wollten den Archipel an Bismarck verrathen). Diese Hetzereien hatten viele administrative Verschickungen zur Folge, was wiederum eine Massenflucht von hervorragenden Eingeborenen nach Hongkong und Japan nach sich zog. Mancherlei Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die gegenwärtige Bewegung ihre Ziele weiter gesteckt hat und die völlige Abschüttelung der spanischen Herrschaft bezweckt. Vielleicht würden heute noch Zugeständnisse an die Assimilisten genügen, die Gefahr zu bannen, allein von dem Cabinet Canovas, das sich nicht zu Reformen für Cuba entschließen kann, ist auch für die Philippinen nichts zu erwarten, und so dürfte sich denn in raschem Gange das „ostasiatische Cuba“ entwickeln.

## Deutsch-südwestafrikanische Stimmungsbilder.

**Berlin, 2. Sept.** Mehrere Blätter erfahren aus Südwestafrika, daß dort allgemeine Unzufriedenheit über die Thätigkeit des Majors **Leutwein** bestehe. Assessor v. Lindequist soll bereits die Enthebung von seinem Posten nachgesucht haben. Der Vertreter der Siedelungsgesellschaft Carl Weiß soll gegen den Landeshauptmann Beschwerde eingereicht haben. Auch unter den Offizieren der Schutztruppe sei eine weitverbreitete Mißstimmung vorhanden. Man mache Leutwein den Vorwurf, durch Nachgiebigkeit und stets erneute Verhandlungen wesentlich zu den Aufständen mit den Khauas-Hottentotten, Hereros und anderen Stämmen beigetragen zu haben. Die Mißstimmung sei so groß, daß ein Disciplinarverfahren gegen einzelne Offiziere wahrscheinlich sei. Leutwein solle in Kürze einen Urlaub antreten und werde dann nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 2. Sept.** Wie der „Hamb. Corresp.“ mittheilt, wird der **russische Kaiser** auf seiner Reise nach Kiel Altona nicht berühren, sondern über Wandsbeck, Oldesloe fahren. Die Möglichkeit eines Besuches beim Fürsten Bismarck ist nicht ausgeschlossen, doch ist darüber Bestimmtes noch nicht bekannt.

— Nach der „Volksztg.“ dürfte der Landtags-Abgeordnete **Schenck**-Wiesbaden (freis. Volksp.) sein Mandat niederlegen und sich der Genossenschaftsanwalt **Dr. Crüger** um dasselbe bewerben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf des Gesetzes betreffend die Abänderung des **Arbeiterversicherungsgesetzes** nebst Anlage und dem allgemeinen Theile der Begründung.

— Anläßlich des **Sedantages** hatten sämmtliche öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen wurde der Tag festlich begangen. In der Gewerbe-Ausstellung, zu welcher den Kämpfern von 1870/71 der Zutritt zu ermäßigtem Preise gestattet war, herrschte vom frühen Vormittag an das regste Leben; in der Haupthalle prangten zahlreiche Fahnen; auch aus dem Reiche trafen Meldungen ein, daß zum Sedantage allenthalben festliche Veranstaltungen begangen worden sind, so aus Dresden, Leipzig, Braunschweig, Hamburg, Frankfurt a. M., München u. a. Orten.

— Die **Gewerbe-Ausstellung** ist bisher von 5 Millionen Personen besucht worden. Die Einnahmen betrugen 2 438 000 Mk.

* **Ueber die neue „national-sociale“ Partei,** wie sie die Herren Naumann, Göhre und Delbrück bilden wollen, schreibt der socialdemokratische „Vorwärts“: „Man sieht, wie Recht wir hatten, die Gründung dieser Partei nur freudig begrüßen zu können; sie wird uns keinen Arbeiter wegnehmen und die Zersplitterung unserer Gegner vermehren.“

* **Die Gegensätze in der socialdemokratischen Partei** haben sich, schreibt man dem „Bresl. G.-Anz.“, in den letzten Tagen noch mehr zugespitzt, so daß eine Spaltung beinahe unvermeidlich erscheint. In der deutschen Socialdemokratie bestehe schon lange eine starke Opposition gegen den Terrorismus, den der „Vorwärts“ auf die socialdemokratische Provinzpresse ausübt. Das Centralorgan der socialdemokratischen Partei habe sich wiederholt in scharfem Gegensatz zu verschiedenen anderen einflußreichen Blättern der Partei befunden, so zur „Leipziger Volkszeitung“, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und dem „Hamburger Echo“, und zwar gegen den Willen Liebknechts. Es sei deshalb in den „Gewerkschafts-Organisationen“ wiederholt der Plan aufgetaucht, ein großes socialdemokratisches Tageblatt zu gründen, das dem „Vorwärts“ die Stange halten sollte. Diese projectirte Gründung soll von interessirter Seite wieder lebhaft erörtert und mit dem Namen Liebknecht in Verbindung gebracht werden.

* **„Internationaler socialdemokratischer Lehrerbund.“** In Holland und Belgien bestehen seit längerer Zeit socialdemokratische Lehrervereine; der belgische ist ziemlich bedeutend und wird von den socialdemokratischen Führern ganz besonders gepflegt und beschirmt. Diese Vereine haben jetzt Aufrufe erlassen, um auch in den anderen Culturstaaten zur Bildung socialistischer Lehrervereine anzuregen. In Deutschland werden sie damit kein Glück haben. Unser Lehrerstand, der sich den praktischen Blick offen gehalten, ist für die Socialdemokratie nicht zu haben. Er kennt zu genau seine Pappenheimer, und so wird aus dem Traum der holländischen und belgischen Lehrer, 1900 in Paris einen internationalen socialdemokratischen Lehrerbund zu stiften, sicherlich nichts werden. Auf deutsche Lehrer wenigstens können die belgischen und holländischen Jugendverführer unter keinen Umständen rechnen; es sei denn, daß Herr Kunert, der Sieger bei der Reichstagswahl in Halle, und noch zwei andere Lehrer a. D., die jetzt in Socialismus machen, nach Paris eilen.

* **Eine Polizei-Verordnung gegen das Rauchen jugendlicher Personen** beabsichtigt der Polizeipräsident demnächst für Posen zu erlassen. Nach dieser Verordnung soll allen jugendlichen Personen unter 17 Jahren, sofern dieselben sich nicht in der Begleitung Erwachsener befinden, das Rauchen auf den öffentlichen Straßen untersagt werden. Wir müssen gestehen, so schreibt die „Pos. Ztg.“ dazu, daß uns diese Nachricht recht überraschte. Zunächst haben wir in Posen bereits gerade genug Polizeiverordnungen. In früheren Zeiten war allerdings das Tabakrauchen auf der Straße selbst den Erwachsenen verboten — glücklicherweise hat das Jahr 1848 auch mit dieser Beschränkung der persönlichen Freiheit aufgeräumt. Nun soll den Jungens unter 17 Jahren das Tabakrauchen gelegt werden. Ja, wie will denn die Polizei feststellen, daß der Bengel sich noch unter 17 Jahren befindet? Da müßte gleich wieder eine Verordnung ergehen: alle rauchlustigen Jünglinge haben ihren Geburtsschein bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. — Wir meinen, jungen Leuten das Rauchen zu untersagen, ist Sache der Eltern bezw. deren Stellvertreter, aber nicht der Polizei.

**Straßburg i./E., 2. Sept.** Zu der **socialdemokratischen Volksversammlung,** welche für den 6. September **auf französischem Boden** geplant ist, haben die französischen Behörden ihre Genehmigung gegeben. Als Redner haben sich u. a. die Abgeordneten Bebel und Bueb gemeldet.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Karwin, 2. Sept.** In einem Schacht des hiesigen Kohlenreviers sind alle Arbeiter angefahren, in zwei anderen Schächten in der Frühschicht 5 Proc. bezw. 17 Proc., in der Nachmittagsschicht 4 Proc. bezw. 43 Proc. der Grubenarbeiter. Die **Streikenden** verhalten sich ruhig. (W. T.)

## Von der Marine.

**Kiel, 2. September.** Die gesammte **Herbstübungsflotte** ist heute Vormittag hier eingetroffen.

## Coloniales.

° **Der Hauptmann v. Sack** von der südwestafrikanischen Schutztruppe ist nach Deutschland zurückgekehrt; er hat von Kapstadt aus eine Fahrt nach Transvaal und von da nach Lourenço-Marquez gemacht und ist längs der ostafrikanischen Küste in die Heimath gereist. Er stand früher als Compagniechef beim Niederrheinischen Infanterieregiment Nr. 39 und wurde der Schutztruppe in Südwestafrika im Juni 1894 zugetheilt, als die Truppe zur Unterwerfung Witbois auf mehr als 600 Mann erhöht wurde. Hauptmann v. Sack hat an den Kämpfen gegen Witboi regen Antheil genommen; er stand an der Spitze der zweiten Compagnie und hat im vorigen Oktober bei einem Zuge gegen die schon damals unruhigen Khauashottentotten Hoachanas besetzt. Wie verlautet, würde Hauptmann v. Sack nicht wieder nach Südwestafrika zurückkehren.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. September.

**Wetteraussichten für Freitag, 4. Sept.,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, wolkig, ziemlich warm. Stellenweise Regen. Frischer Wind.

* **Willkommene** Gäste empfing heute Abend abermals unsere Stadt. Eine größere Schaar deutscher Architekten und Ingenieure hat sich nach ernstem Tagen, nach mehrtägiger gemeinsamer Arbeit in Berlin vereinigt, um zur Erholung und Erfrischung die Schritte nach unserem Nordosten zu lenken. Mit einem von Berlin kommenden Extrazuge langten diese Gäste heute Abend in Zoppot an, wo sie von Mitgliedern des westpreußischen Architekten- und Ingenieur-Vereins, der sich Nachmittags 5 Uhr per Dampfer nach Zoppot begab, empfangen und begrüßt wurden. Nach kurzer Besichtigung von Zoppot wurde dann gemeinsam nach der Westerplatte zu einem Abendessen gefahren und hierauf hielten unsere Gäste in später Abendstunde ihren Einzug bei uns, wo zunächst in der prächtigen Halle des Artushofes die officielle Begrüßung seitens der Fachgenossen und der Danziger Bürgerschaft stattfand. Auch dieser Besuch ernst strebender Männer, für deren Bedeutung in Wissenschaft und Praxis monumentale Schöpfungen mannigfacher Art sprechen, die unsere Heimath und unser Heim schmücken und unser wirthschaftliches Leben vielfach in neue Bahnen lenken, erregt bei unserer Bürgerschaft lebhafte Freude — auch ihnen ruft sie ein herzliches gastliches Willkommen! zu.

Das Nachtquartier wurde heute in Danzig genommen. Morgen früh soll die Besichtigung der bedeutendsten Danziger Bauwerke (Rathhaus, Marienkirche, Stadtmuseum, Landeshaus etc.) seitens der Architekten erfolgen, während die Ingenieure sich gleichzeitig auf dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen“ nach Siedlersfähre zur Besichtigung des Weichseldurchstichs begeben werden. In Dirschau will man dann Mittags 2¼ Uhr zusammentreffen und gemeinsam nach Marienburg zum Besuch der herrlichen Ordensburg fahren, von wo Abends die Rückkehr nach Berlin und der hiesigen Genossen nach Danzig erfolgt.

* * *

* **Besuch der russischen Archäologen.** Nachdem am gestrigen Vormittag alles programmmäßig besichtigt war, fuhren sämmtliche Theilnehmer an dem Ausfluge beim Herrn Oberpräsidenten vor und gaben dort ihre Karten ab, um demselben für seine Liebenswürdigkeit und Unterstützung ihren Dank auszusprechen. Als der Rundgang im Landeshause beendigt war, versammelten sich die Herren und Damen in den Gesellschaftsräumen, wo ein Dejeuner dînatoire servirt war. Herr Generalconsul Frhr. v. Wrangel, der von dem russischen Botschafter am Berliner Hofe Grafen Osten-Sacken nach Berlin berufen worden war, war nicht anwesend. Dagegen war seine Gemahlin mit ihrer Frau Tochter erschienen. Auch der Herr Oberpräsident v. Goßler nahm mit seiner Gemahlin an dem Frühstück Theil. Im Auftrage des Herrn Landeshauptmanns, der sowohl wie seine Frau Gemahlin aus Gesundheitsrücksichten am Erscheinen verhindert war, hieß Herr Professor **Conwentz** die erlauchte Präsidentin der kaiserlich-russischen archäologischen Gesellschaft, die Mitglieder und Damen in den Räumen der Provinzialverwaltung herzlich willkommen und drückte seine Freude darüber aus, daß sie nach den erfolgreichen Sitzungstagen in Riga den wissenschaftlichen Ausflug nach Deutschland bis in unser Gebiet ausgedehnt hätten, um so mehr, als der Entschluß, nach Danzig zu kommen, der eigenen **Initiative der Gesellschaft entsprungen wäre.** Darauf dankte Frau Gräfin **Uwarow** namens der russischen Gesellschaft und trank auf das Wohl des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Herr Prof. **Kalakowski-Kiew** dankte für die Begrüßung seitens der Provinzial-Verwaltung und leerte sein Glas auf den Herrn Landeshauptmann Jäckel. Herr **Professor Korsakow-Kasan** dankte dem hiesigen Vertreter der archäologischen Forschung bei der Rigaer Versammlung, Herrn Professor Conwentz, für seine Aufopferung bei dem Empfang und brachte ein Hoch auf ihn aus. Herr Geheimrath **Grempler-Breslau** toastete auf die hochverdiente Präsidentin Frau Gräfin **Uwarow.** Hierauf ergriff Herr Oberpräsident v. **Goßler** zum Schluß das Wort, um auch seinerseits als Chef der Provinz den russischen Gästen seinen Dank abzustatten für ihr Erscheinen und für die Anregungen, die sie hier ertheilt haben. Der Herr Oberpräsident trank auf das fernere Fortbestehen der freundnachbarlichen Beziehungen beider Kaiserreiche. Darauf wurden die Frau Gräfin und andere Theilnehmer zur Bahn geleitet, wo ihnen wiederum Blumenspenden zum Abschied überreicht wurden.

Nachmittags 3 Uhr statteten eine Anzahl der russischen Gäste der Moskauer internationalen Handelsbank einen Besuch ab. Es befanden sich darunter die Herren Kotschubinski, ord. Professor der Universität Odessa, Ssisow, gelehrter Secretär des kaiserlich historischen Museums in Moskau, Ikonnikow, ordentlicher Professor der Universität Kiew, Linnitschenko, ordentlicher Professor der Universität Odessa, Longirow, Vicepräsident des Appellationsgerichts in Odessa, Korsakow, ordentlicher Professor der Universität Kasan, und Radtke, ältester Notar am Bezirksgericht in Riga. Die Herren verweilten, von Herrn Director Ehrlich liebenswürdig begrüßt und landsmännisch mit Thee etc. gastlich bewirthet, gegen eine Stunde in den freundlichen Räumen der Bank am Langenmarkt und tauschten daselbst manch herzliches Abschiedswort aus.

Der größere Theil der russischen Archäologen mit ihren Damen war noch gestern Nachmittag hier geblieben, um wenigstens einen flüchtigen Besuch in unserer Umgegend zu machen. Dabei wurde zuerst Kloster und Garten Oliva, sowie der Karlsberg, dann Zoppot und die Königshöhe besucht. Hierbei folgten die Gäste einer Einladung des Herrn Wilhelm Jüncke in Zoppot, wo sie in heiterem Geplauder an der schönen Aussicht und den herrlichen Baum-Culturen sich erfreuten. Dann fuhr man zur Stadt, um mit dem Nachtzuge abzureisen und über die kurische Nehrung nach Rußland zurückzukehren. Unsere russischen Gäste nahmen herzlich Abschied von ihren Danziger Gastfreunden und dankten wiederholt für die freundliche, gastfreie Aufnahme, welche sie hier gefunden hatten.

* * *

* **Sedanfeier und Abschiedsfest.** Unter lebhafter Betheiligung fand gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses der Sedanappell des Offiziercorps des Landwehrbezirks Danzig statt. Mit dem Appell war gleichzeitig eine Abschiedsfeier für den nach 5jähriger Dienstzeit von Danzig scheidenden, allgemein beliebten Bezirks-Commandeur, Herrn Oberstlieutenant **Schröder** verbunden. Die Reihe der Reden eröffnete Herr Oberstlieutenant Schröder mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch, dem er noch ein zweites Hurrah auf den Altreichskanzler, Fürsten Bismarck folgen ließ. Herr Major **Bauck** widmete dem scheidenden Herrn Oberstlieutenant Schröder unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes seitens des Offiziercorps warme Abschiedsworte, auf die Herr Oberstlieutenant **Schröder** herzlich dankend erwiderte. Unter weiteren Ansprachen der Herren Oberstlieutenant **Tauscher** und Stadtrath **Ehlers** sowie unter fröhlichem kameradschaftlichen Beisammensein ging der Rest des Festabends dahin.

* * *

* **Danziger Ruderverein.** In seiner gestern unter dem Vorsitz des Herrn Gerike abgehaltenen Vereinsversammlung beschloß der Verein, im Anschluß an sein am 27. d. M. stattfindendes internes Wettrudern ein Schüler-Rennen zu veranstalten. Mit dem Bootsmaterial des Vereins betreiben zwei Abtheilungen — eine vom hiesigen kgl. Gymnasium, die zweite vom Realgymnasium St. Johann gebildete — unter der Leitung von activen Mitgliedern ihre Uebungen und jede Schule wird eine Vierer-Mannschaft stellen. Außerdem wurde über die letzten Regatten, an denen der Verein betheiligt gewesen ist, Bericht erstattet und beschlossen, zu dem am 11. Oktober in Mannheim stattfindenden deutschen Rudertage den Antrag zu stellen, das Meisterschaftsrudern nur auf der Rennstrecke in Grünau bei Berlin abzuhalten, mit Rücksicht auf die Wasserverhältnisse auf anderen Rennbahnen, z. B. in Hamburg. Nachdem die Rennsaison in diesem Jahre als beendigt anzusehen ist, hat der Verein Bedacht genommen, sein Bootsmaterial für die neue Saison zu vervollständigen; es wurde ein neuer Renn-Vierer englischer Construction bei der renommirten Bootsbauerei von Clasper in London in Arbeit gegeben, der im nächsten Frühjahr angeliefert werden wird.

* * *

* **Das Kaisergeschenk für unsere Marienkirche.** Das jetzt im königl. Institut für Glasmalerei in Charlottenburg (Berlinerstraße Nr. 9) ausgestellte Fenster für die St. Marienkirche zu Danzig, dessen Besichtigung durch das Kaiserpaar am Dienstag in Berlin erfolgt ist, wurde von dem Director des Instituts, Herrn Bernhard, entworfen und in den figürlichen Theilen gezeichnet. Für das ca. 20 Meter hohe Fenster ist als bildliche Darstellung die Taufe Jesu im Jordan gewählt. In der linken Lichte steht Johannes mit einem Kameelfelle bekleidet und ergießt aus einer Muschel das Taufwasser über den in der Mittellichte stehenden, demüthig sich beugenden Gottessohn, dessen Füße das Wasser des Jordans umspült. In der rechten Seitenlichte hält ein Engel das Gewand des Heilandes. Von oben herab schwebt in einem goldenen Lichtstrahle der heilige Geist, ausgehend von Gott dem Vater, der mit der Weltkugel in der Linken die Rechte erhoben, in einer Nische der oberen Architektur dargestellt ist. Zwei Engel, die die Nischen links und rechts neben Gott Vater füllen, tragen Schriftbänder, auf denen „Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Friede auf Erden“ geschrieben ist, während „Das ist mein lieber Sohn“ auf einer Schrifttafel unterhalb Gott Vater zu lesen ist. Die reiche, schön gegliederte Architektur ist hell und goldig gehalten, nur in den Nischen und Fenstern durch farbige Punkte belebt. In dem unteren Sockel ist in der Mitte auf einem bordeauxrothen teppichartigen Grunde die Stiftungsurkunde „Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. A. D. 1896“, daneben die Wappen Sr. Majestät als deutscher Kaiser und König von Preußen eingefügt. Oben ragt die Architektur in einen tief-roth leuchtenden Teppich, der bis an das gothische Maßwerk reicht. Letzteres schmückt goldiges Eichenornament auf tief-blauem Grunde. — Der Kaiser sprach bei der Besichtigung des Kunstwerkes am Dienstag seine allerhöchste Zufriedenheit aus.

* **Schüler-Wettspiele.** Am gestrigen Vor- und Nachmittage war der kleine Exercirplatz der Schauplatz friedlicher, aber dessen ungeachtet heißer **Wettkämpfe:** Die hiesigen höheren Schulen, auf denen Bewegungsspiele eifrig gepflegt werden, zeigten in Wettspielen gegen einander, was sie gelernt haben. Vormittags bereits wurde ein heißer Lawn-tennis-Match zwischen Mannschaften des städtischen und königlichen Gymnasiums ausgefochten; die Entscheidung schwankte nicht lange, denn die letztere Mannschaft hatte ein gutes Zusammenspiel und war den Gegnern überlegen. Nachmittags wurden Kämpfe im Cricket zwischen dem städtischen Gymnasium und der Realschule zu St. Petri ausgefochten, welche beide gute Kämpen hatten. Dem besten Spieler der Gymnasiasten wurde das Mal eingeworfen und dieser Wurf entschied das Turnier; die Realschüler hatten gewonnen. Im Barlauf gewann das städtische Gymnasium, im Faßball standen sich die beiden hiesigen Gymnasien gegenüber und keine Partei konnte einen Vortheil erringen, denn auf beiden Seiten wurde gut zusammengespielt. Einmal schon schienen die städtischen Gymnasiasten den Sieg zu haben, doch wurde der letzte Stoß als vorschriftswidrig bezeichnet und die Partie blieb unentschieden und wird am Sonnabend widerholt werden. Außer den genannten Kämpfen wurden noch Schlagball-Partien gespielt; im ganzen vertheilten sich die Preise so, daß jedes betheiligte Gymnasium zwei Preise erhielt. Den Führern der einzelnen Partien wurden die Preise — Lorbeerkränze mit der Zahl 1896 — in Gegenwart einer zahlreichen Zuschauermenge von Herrn Director Kahle mit einem Hoch auf das Vaterland überreicht, worauf die Schüler das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" anstimmten. Ca. 3 Stunden dauerten die Wettspiele.

* * *

* **Vortrag.** Wie schon erwähnt, war bei dem Besuch des altkatholischen Bischofs **Dr. Weber** in Danzig auch ein öffentlicher Vortrag desselben in Aussicht genommen. Wie jetzt festgesetzt ist, wird derselbe Sonntag Abend im Saale des Bildungsvereinshauses stattfinden. Der Herr Bischof wird dort über „Wesen, Berechtigung und Ziele des Altkatholicismus" sprechen.

* * *

□ **Wilhelm-Theater.** Die gestrige Festvorstellung anläßlich der Gedanfeier wurde durch einen Prolog eingeleitet, den Herr **Wilke** sehr schwungvoll vortrug. Gegen Schluß der Dichtung wurde ein patriotisches Tableau (Niederwald-Denkmal) sichtbar, welches Herrn **Swobodas** Inscenirungskunst ein glänzendes Zeugniß ausstellte. Als dann die Nationalhymne erklang, brach das Publikum in den lebhaftesten Beifall aus und verlangte in stürmischen Dacaporufen immer wieder das Bild zu sehen. Hierauf folgten die Operetten „Die Verlobung bei der Laterne" und „Die kleinen Lämmer", welche gestern bei der dreizehnten Wiederholung derselben durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielten wie bei der ersten Aufführung. — In Vorbereitung befindet sich die Operette „Der lustige Krieg".

* * *

* **Militärisches.** Mit dem gestrigen Tage war auch das Brigade-Exerciren der 71. Infanterie-Brigade beendet; am Sonnabend rücken, wie schon erwähnt, die beiden Infanterie-Regimenter zum Manöver aus.

* * *

* **Tragen der Schärpe.** Bei allen Gelegenheiten, für welche die Offizier-Bekleidungsvorschrift das Tragen der Feldbinde vorschreibt, ist laut Cabinetsordre bis auf weiteres die Schärpe anzulegen.

* * *

* **Petition betreffend den Marktverkehr.** Im Anschluß an die am 22. August cr. im „Kaiserhof" abgehaltene Versammlung der Landbewohner Danzigs, in welcher über die Regelung des Markthallenverkehrs verhandelt wurde, waren die in dieser Versammlung gewählten 15 Commissionsmitglieder sowie die auf Ansuchen derselben vom Vorstande des Danziger Bürgervereins am 29. August cr. gewählten 3 Deputirten im Kucks'schen Lokale zu Praust am letzten Montage zu einer Besprechung zusammengekommen. Nach mehrstündiger lebhafter Debatte wurde ein Ausschuß von fünf Mitgliedern, bestehend aus den Herren Amtsrath **Bieler**-Bankau, Reichstagsabgeordneter **Meyer**-Rottmannsdorf, Gemeinde-Vorsteher **Zörmer**- und Gutsbesitzer **Popp**-Müggenhahl, sowie Hofbesitzer **Philipsen**-Hochzeit, gewählt, welche zusammen mit den drei Deputirten des Danziger Bürgervereins, den Herren Kaufmann **E. Brunzen**, **A. Martens** und Bureauvorsteher **H. Sennert**, eine Petition dem Herrn Ersten Bürgermeister Delbrück und dem königl. Polizeipräsidenten Wessel überreichen sollten. Gestern wurde dann von den oben genannten 8 Herren sowohl dem Herrn Ersten Bürgermeister als auch dem Herrn Polizeipräsidenten folgende Petition übergeben:

Ew. Hochwohlgeboren!

Die ländlichen Bewohner der Umgegend der Stadt Danzig und der Danziger Bürgerverein erlauben sich nachstehende Petition ganz ergebenst zu unterbreiten. Am 15. September d. J. soll eine Polizei-Verordnung in Betreff des hiesigen Marktverkehrs in Kraft treten, welche nach Ansicht der Unterzeichneten geeignet ist, zu den bisherigen schweren Schädigungen noch weitere, sowohl die Producenten als auch die Consumenten treffende, hinzuzufügen. Es ist eine vollständige Unmöglichkeit, allen zur Stadt kommenden Landleuten, Fleischern und Händlern in der überaus kleinen Markthalle, sowie auf den wenigen reservirten Marktplätzen Stände anzuweisen, selbst für den Fall, daß die Verkäufer auch an anderen Tagen als den bisherigen Markttagen mit ihren Producten zur Stadt kommen. Tritt die Polizeiverordnung in Kraft, dann ist eine große Anzahl der Producenten gezwungen, ihre Producte an Händler zu bedeutend geringeren Preisen zu verkaufen, und bei der ohnehin schon so gedrückten Lage der Landwirthschaft dürfte dieses gerade den Ruin vieler kleiner Existenzen herbeiführen. Weiter würde die Verfügung zur unausbleiblichen Folge haben, daß, im Gegensatz zu den überall zu Tage tretenden Bemühungen der Gesetzgeber, die Producenten mit den Consumenten in einen innigen, möglichst directen Verkehr zu bringen, die Producenten zu Gunsten eines unberechtigten Zwischenhandels immer mehr und mehr von der directen Versorgung des Marktes verdrängt werden würden. Aber auch der Städter dürfte auf das schwerste benachtheiligt werden, indem es den wenigen Händlern sehr bald ein Leichtes sein würde, die Preise den Käufern nach Belieben zu dictiren, wobei auch hier wieder gerade der kleine Mann sowie der Mittelstand am meisten zu leiden haben. Aus allen diesen Gründen werden Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst gebeten, darauf hinwirken zu wollen, daß die betreffende Polizei-Verordnung wenigstens dahin abgeändert werde, das § II. ad 2 lautet: „Für den Verkehr des Publikums wird die Markthalle zu jeder Jahreszeit Nachmittags frühestens um 2 Uhr geschlossen. Diese Verlängerung dürfte dringend geboten sein, weil die Arbeiterfrau gezwungen ist, ihre Bedürfnisse in der Mittagszeit von 12 bis 2 Uhr zu decken. § 20e. Auf dem äußeren und inneren Fischmarkt, f zu streichen, g. Außerdem, soweit in der Markthalle Stände nicht mehr verfügbar sind, auch auf dem südlich der Markthalle belegenen Theile des Dominikanerplatzes, nöthigenfalls unter Mitbenutzung des der Stadtgemeinde gehörigen Bauplatzes an der Ecke der Lawendel- und Häkergasse." Sollten auch diese Plätze sich als nicht ausreichend erweisen, bitten wir weitere Plätze dem Marktverkehr freizugeben.

Von beiden Herren wurde die qu. Deputation in liebenswürdigster Weise empfangen und derselben das beiderseitige Wohlwollen nach Prüfung der Petition zugesichert.

* * *

* **Eisenbahnbauten.** In den Jahren 1887 bis Mitte 1896 sind in **Westpreußen** an Eisenbahnbauten auf Staatskosten genehmigt worden 412,6 Kilometer mit einem Kostenaufwande von 42 156 000 Mk., davon waren Ende Juni d. J. eröffnet 145,6 Kilometer, welche 20 257 000 Mark gekostet, und der Rest mit 267 Kilometer war noch im Bau begriffen. Für **Ostpreußen** waren in der gleichen Zeit 543,8 Kilometer mit 49 563 000 Mk. bewilligt und davon 251 Kilometer eröffnet; für **Pommern** 256,9 Kilometer mit 24 824 000 Mk. Kostenaufwand bewilligt und davon 89,9 Kilometer bereits eröffnet; für **Posen** 265,7 Kilometer mit 20 894 000 Mk. Kostenaufwand bewilligt und davon 160 Kilometer bereits eröffnet.

* * *

* **„Vereinigung deutscher Marine-Vereine."** Gleichwie unter den früheren Angehörigen der Armee, ist auch unter denjenigen der Marine eine „Vereinigung deutscher Marine-Vereine", welcher bereits der größte Theil der existirenden Vereine Deutschlands beigetreten ist und deren Zweck auch die Unterstützung der Kameraden bei Unglücks- und Todesfällen bildet, geschaffen. Auf einem jährlich abzuhaltenden Delegirtentag werden die internen Angelegenheiten geregelt und der betreffende Vorstand, welcher in Kiel seinen Sitz hat, gewählt. Der Vorsitzende der Vereinigung ist Herr Corvetten-Capitän a. D. **Meller**-Kiel. Trotz der kurzen Zeit des Bestehens zählt die Vereinigung schon 4000 Mitglieder.

* * *

* **Verband deutscher Handlungsgehilfen.** Vor 15 Jahren gegründet, hat sich der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu einem Verein ausgebaut, der neben anderen großen Vereinen als der Vertreter der Handlungsgehilfen in ihren socialen und wirthschaftlichen Interessen gilt, der in maßvoller Weise sich ihrer annimmt und dessen Stimme bei der Vorbereitung von Gesetzen, die den Handelsstand betreffen, stets gehört worden ist. Durch sein Hand-in-Handgehen mit den Prinzipalen ist es ihm möglich gewesen, nicht nur Vortheile für seine Mitglieder zu gewinnen, sondern auch den größten Theil der Kaufmannschaft von der Nothwendigkeit einer Reform im Handelsstande entweder zu überzeugen oder ihn wenigstens zur Prüfung der Verhältnisse zu veranlassen. Nicht einseitig die Rechte der Gehilfen, sondern auch ihre Pflichten betonend, hat er sich in der Mitte der politischen Forderungen gehalten. Die Zahl von thatsächlich 47 000 Mitgliedern, von etwa 300 unterstützenden Handelskammern und Firmen, von über 300 Kreisvereinen beweist, daß seine Bestrebungen Anklang und Förderung finden. Aber der Verband deutscher Handlungsgehilfen hat es nicht nur verstanden, in socialer Beziehung Forderungen aufzustellen, sondern seine Mitglieder und seine Verwaltung sind auch bestrebt gewesen, aus sich selbst heraus zur Hebung ihrer wirthschaftlichen Lage beizutragen. Bei einem Beitrage von nur 3 Mk. jährlich ist eine Stellenvermittelung, Rechtsschutz und Unterstützung bei Stellenlosigkeit eingerichtet worden, von deren Bedeutung folgende Zahlen Kunde geben. In der Stellenvermittelung wurden in den letzten zehn Jahren 17 000 Stellen besetzt, im letzten halben Jahre allein 1336; unterstützt wurde in 614 Fällen mit zusammen 30 500 Mk. Außerdem hat der Verband eine Versicherung gegen Alter und Invalidität und für Wittwen und Waisen mit 450 000 Mk. Vermögen und 3500 Mk. bisher ausgezahlten Renten bei 931 Mitgliedern und eine Krankenkasse mit 310 000 Mk. Vermögen, 1 654 000 Mk. bis jetzt ausgezahlten Unterstützungen und 16 000 Mitgliedern. In der Organisation sind thätig 53 Beamte in der Centralstelle Leipzig und 18 Beamte in 18 selbständigen Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Königsberg, Magdeburg, München, Nürnberg.

* * *

w. **Bürgerverein zu Neufahrwasser.** In der nur mäßig besuchten Monatsversammlung, welche der Verein gestern Abend abhielt, gelangten zunächst Vereinsberichte zur Mittheilung. Als letzten Versuch, für Neufahrwasser ein Wahllokal für die Stadtverordnetenwahlen am Orte zu erreichen, hat sich der Verein nunmehr an den Herrn Oberpräsidenten gewandt. Als ein Erfolg der Bemühungen des Vereins kann ein Bescheid des Regierungspräsidenten angesehen werden, nach welchem die Anlage einer Schutzbarrière beim Anlegeplatz der Dampffähre angeordnet worden ist. Eine Deputation des Vereins hat vor einigen Tagen dem neugewählten Ersten Bürgermeister Herrn Delbrück ihre Glückwünsche dargebracht und ist von demselben freundlich empfangen worden, wobei in Kürze auch die berechtigten Wünsche unseres Ortes und die Mittel zur Abhilfe von Mängeln berührt wurden. Sodann berichtet die Commission, welche sich mit dem Stadtverordneten Herrn Fischer über Regulirung der Bürgersteige in Verbindung setzen sollte, über ihre Thätigkeit und deren Erfolg. Nach einem neuen Ortsstatut für Danzig sollen in Zukunft neu angelegte Bürgersteige mit Sandsteinfliesen belegt werden, wobei die Stadt die Kosten der Anlage und die Bürger die Kosten der Unterhaltung tragen. In den Vororten tritt an Stelle der Sandsteinfliesen lehmhaltige Kiesschüttung, die gleichfalls der Magistrat ausführen läßt und zu deren Unterhaltung die Bürger jährlich pro Quadratmeter 20 Pf. zahlen sollen. Die Mitglieder des Vereins erklärten sich mit einer gleichmäßigen Ausführung in dieser Weise einverstanden. Erfreulicherweise geht man auch schon an die Chaussirung des Weges vor den Häusern Olivaerstraße Nr. 1—12 und beseitigt hiermit ein lange gefühltes Bedürfniß der Anwohner und Passanten. Zweiter Punkt der Tagesordnung ist die Rechnungslegung. Die Vereinskasse schließt Ende August mit einer Einnahme von 530 Mk. und einer Ausgabe von 327 Mk. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand in derselben Weise durch Acclamation wiedergewählt. Alsdann kamen noch einige Anträge zur Berathung, von denen der erste den von der Actien-Gesellschaft „Weichsel" herausgegebenen neuen Tarif für Packetbeförderungen auf den Dampfschiffen betrifft. Die Versammlung beschloß, eine Commission zur näheren Prüfung dieses Tarifs zu ernennen. Als dringend wurde der Antrag bezeichnet, wonach an den Magistrat ein Gesuch abgesandt werden soll, in welchem der Verein bei der nun endlich vorgenommenen Pflasterung und Verbreiterung des Käferganges auch die Beseitigung der vorspringenden Theile des Dr. Baerting'schen und Löwenberg'schen Grundstückes verlangt, ohne welche die Regulirung nur eine halbe Sache sei und eine Gewähr für mehr Sauberkeit wohl kaum zu sehen wäre. Schließlich wurde noch bestimmt, in einem Schreiben an die Regierung über eine bestimmtere Fahrzeit der Dampffähre vorstellig zu werden. Als letzte Fahrt soll die Abgangszeit des letzten Dampfers von der Westerplatte angenommen werden, da bis dahin in der Regel noch Personen in größerer Menge aus dem Orte sich drüben befinden.

* * *

* **Sedanfeier.** Auf der Westerplatte fand gestern zur Feier des Tages ein großes von dem bekannten Pyrotechniker Herrn Bock aus Berlin hergestelltes Brillantfeuerwerk statt. Den Schluß bildete ein prächtiges Schlachtengemälde, bei dem die denkwürdigen Namen „Tilsit" mit der Jahreszahl 1807 und „Sedan" mit der Jahreszahl 1870 in glänzender Beleuchtung erstrahlten. Die Feier hatte ein nach Tausenden zählendes Publikum in den herrlichen Park der Westerplatte gelockt. — Eine gleich schöne Feier zur Erinnerung an den glorreichen Siegestag war im „Freundschaftlichen Garten" veranstaltet. Nach Schluß der Vorstellung, bei der jeder der Künstler und Künstlerinnen stürmisch hervorgerufen wurde, zeigte sich der Garten in verschiedenfarbiger bengalischer Beleuchtung und Hunderte von Lampions wirkten zur Darstellung einer italienischen Nacht mit.

Die königl. Gewehrfabrik feierte den Gedenktag im Kleinhammerpark der Actienbrauerei und die königl. Artillerie-Werkstatt in Wittkes Etablissement in Jäschkenthal.

* * *

* **Unfall beim Feuerwerk.** Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde gestern Abend auf der Westerplatte beim Abbrennen eines **Feuerwerkes** der Kunstfeuerwerker Herr Bock aus Berlin betroffen. Am Schlusse des Feuerwerkes explodirte ein Kanonenschlag und die ganze Pulverladung flog ihm in's Gesicht, so daß die rechte Gesichtshälfte erheblich verbrannt wurde und Herr B. sich sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube begeben mußte.

* * *

\+ **Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken.** Gestern machten die Zöglinge der Anstalt zur Feier des Sedantages den schon gemeldeten Ausflug nach Freudenthal. Trotzdem Morgens der Himmel mit schwarzen Regenwolken drohte, begünstigte doch am Nachmittage prächtiges Wetter den Spaziergang. Um 3 Uhr kamen die Waisenkinder, geführt von den Beamten der Anstalt, in Freudenthal an. Nach dem Kaffee versammelten sie sich auf dem Spielplatze am Waldesrande, um hier mit Gesängen die Feier einzuleiten. Als das erste Lied verklungen war, wies der erste Lehrer, Herr Klotz, auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach weiteren Liedern und einem Hoch auf die Vorsteher und Gönner des Institutes vergnügten sich die Kinder bei Tanz und Wettspielen, wobei jeder ein kleines Präsent enthielt. Als hierauf das Abendbrod eingenommen und ein Schlußlied gesungen war, marschirte die muntere Schaar unter den Klängen der Musik zurück in ihr schönes Heim Pelonken. Noch lange werden sich die Kinder an den gestrigen Tag erinnern, der ihnen ein nach allen Richtungen hin wohlgelungenes Fest brachte. Mit dankbarer Anerkennung sei noch erwähnt, daß eine in Freudenthal rastende Turnerschaar unter Führung der Herren Dommasch und Kaufmann Ludwig zum Fonds der Vergnügungskasse des Institutes eine erkleckliche Summe beisteuerte. Im Namen der Waisenkinder dankte Herr Inspector Rux mit einem Hoch auf die Wohlthäter.

* * *

* **Neuer Kriegerverein.** Gestern constituirte sich der vor einiger Zeit in unserem Vororte Schidlitz gegründete Kriegerverein und wählte in den Vorstand die Herren **Schulz** (Vorsitzender), **Schubert** (Stellvertreter), **Dahms** (Schriftführer), **Tenzer** (Stellvertreter) und **Seeger** (Kassirer). Nach Beendigung des geschäftlichen Theiles vereinigte die Erschienenen eine einfache Gedenkfeier des Sedantages.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 23. bis 29. August.** Lebendgeboren 49 männliche, 24 weibliche, insgesammt 73 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 37 männliche, 23 weibliche, insgesammt 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 17, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 17, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 15, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 29, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 4.

* * *

* **Diebstahlsbeschuldigung.** Der Töpfergeselle Paul Peter K. wurde gestern auf eine Anzeige seiner eigenen Ehefrau festgenommen, welche behauptete, ihr Mann habe einem Zoppoter Unternehmer 140 Mark gestohlen. K. bezeichnete die Anzeige als einen Racheact seiner Frau.

* * *

* **Einbrecher.** Nachdem drei Mitglieder der Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind, ist gestern auch die Hehlerin der Bande in der Person der Arbeiterfrau **Marie Wegner** verhaftet und in das Centralgefängniß eingeliefert worden. Seitdem die Einbrecher gefaßt sind, haben Meldungen von Einbruchsdiebstählen ganz aufgehört und man setzt daher nicht allein die beiden Einbrüche in der Straße Hinterm Lazareth, sondern auch noch eine Anzahl anderer auf das Conto der Bande. Die Criminalpolizei hat den Dieben bereits andere Diebstähle nachgewiesen, so daß diese für längere Zeit unschädlich gemacht werden dürften. Von den gestohlenen Werthgegenständen hat man nichts gefunden, dagegen hat man andere Gegenstände, die offenbar aus Diebstählen herrühren, beschlagnahmt.

* * *

* **Schöffengericht.** In der heutigen Sitzung hatte sich der Hilfsschreiber bei der hiesigen kais. Werft Mau wegen verschiedener Vergehen gegen die Staatsgewalt zu verantworten. M. hatte sich in der Nacht vom 30. Mai berauscht und skandalirte in der Jungferngasse, als ihn mehrere Polizeibeamte zur Ruhe aufforderten. Den Beamten hat M. nun Widerstand geleistet und ihnen mit einem Revolver gedroht, sie zu erschießen. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf den Umfang der Ausschreitung auf eine halbjährige Gefängnißstrafe.

* * *

* **Verloosung.** Dem Vorstande der Gemeindediakonie von St. Bartholomäi hier ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, zum Besten der Armen- und Krankenpflege in der genannten Kirchengemeinde am 25. November d. J. eine Verloosung von Geschenksgegenständen zu veranstalten und zu diesem Zweck 800 Loose zum Preise von je 50 Pf. im Stadtbezirk Danzig auszugeben und zu vertreiben.

* * *

* **Vacanzenliste.** Kais. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig zum 19. Sept. **Briefträger**, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 Mk.; ferner zum 1. Okt. bezw. 1. Nov. je ein Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Magistrat in Konitz sofort ein **Polizei-Sergeant**, 900 Mk. und Bekleidungsbeihilfe 60 Mk. — Kgl. Kreis-Bauinspection Pr. Stargard sofort ein **Bauwächter**, 50 Mk. monatlich. — Magistrat in Neuteich (Westpr.) zum 15. Nov. ein **Vollziehungs- und Hilfspolizeibeamter**, Baargehalt jährlich 720 Mk., freie Dienstwohnung und Gebühren von jährlich mindestens 150 Mk., späteres Einrücken in die Stadtwachtmeisterstelle nicht ausgeschlossen. — Gemeinde-Kirchenrath in Schöneck (Westpreußen) zum 1. Nov. ein evangelischer **Küster und Glöckner**, 650 Mk. einschließlich der Stolgebühren, Dienstwohnung nicht vorhanden. — Magistrat in Pr. Eylau zum 1. Oktober ein **Polizeisergeant** und Vollziehungsbeamter, Gehalt 600 Mk. — Kais. Postamt in Bromberg zum 1. Dezember **Briefträger**, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Magistrat zu Stettin zum 1. Oktober ein **Schuldiener**, Gehalt 550 Mk., freie Wohnung, Feuerung und Diverses, zusammen 863 Mk. — Magistrat in Schneidemühl zum 1. Oktober ein **Assistent** bei der Stadthauptkasse, 1000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem bis zur zehnjährigen Dienstzeit 150 Mk., von da ab 200 Mk. Wohnungsgeldentschädigung, bei tüchtigen Leistungen und eintretender Vacanz Aussicht auf Einrücken in eine Buchhalterstelle, Gehalt 1400 Mk., steigend um je 150 Mk. bis 2200 Mk., Wohnungsentschädigung 200 bezw. 300 Mk. — Magistrat in Dramburg ein **Nachtwächter** sofort, 309 Mk. — Kaiserl. Postamt in Schönlanke zum 1. Dezember **Landbriefträger**, 700 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Königl. Eisenbahn-Direction in Stettin zum 1. Oktober 10 **Anwärter für den Zugbegleitungsdienst**, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.). Das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 800—1200 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60–240 Mk. jährlich für Packmeister und 180—540 Mk. für Zugführer), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Packmeister und Zugführer 1100—1500 Mk. Jahresgehalt und die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.).

* * *

**Polizeibericht für den 3. Sept.** Verhaftet: 10 Personen, darunter: 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Hehlerei, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit. — Gefunden: Eine unbekannte männliche Leiche am 2. September cr. in der Mottlau zwischen der Kuh- und Grünen Brücke; Kleidung: dunkelblauer Rock, gelbe Hose, Stiefel. Die Leiche ist in der Leichenhalle auf dem Bleihofe untergebracht; 1 schwarze Spitzenschürze, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Hund, abzuholen vom Arbeiter Wilhelm Koslowski-Neufahrwasser, Olivaerstraße 45. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 9 Mk. und Wechsel über 150 Mk., 1 Portemonnaie mit einem Zwanzigmarkstück, 1 Lohnliste, 1 Korallenhalskette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

π **Neustadt,** 2. Sept. Heute früh wurde Reveille geschlagen und fanden im Laufe des Vormittags zur **Sedanfeier** Festacte in sämmtlichen Schulen statt. Abends wurde eine Gedenkfeier im Schützenhause abgehalten. — Der Rechtsanwalt und Notar **Preußler** beabsichtigt sich am hiesigen Orte an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts Cosack niederzulassen.

△ **Tuchel,** 2. Sept. Gestern gegen 1 Uhr Nachts wurden unsere Bewohner wiederum durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es **brannte** in der Konitzer Straße das Haus des Händlers Korzeniewski und in wenigen Minuten auch das in Koslinka belegene, mit Stroh bedeckte Haus des Besitzers Barlick; beide Gebäude wurden ein Raub der Flammen. — Seitens des Magistrats ist Herr Bürgermeister **Wagner** zum Abgeordneten für den in Marienburg stattfindenden **Städtetag** gewählt worden.

ß **Krojanke,** 2. Sept. Bei dem **schweren Gewitter**, das vorgestern Nachmittag unter Sturm und wolkenbruchartigem Regen hier niederging und bis in die Nacht hinein währte, wurde in dem eine Meile von hier entfernten Orte Tarnowke das einzige Söhnlein des dortigen Eigenthümers Schrandt, das auf dem Felde die Gänse hütete, **vom Blitze erschlagen.**

**Königsberg,** 2. Sept. Mit Bezug auf die **Börsengarten-Affaire** veröffentlicht die Direction der Börsenhalle folgende Erklärung:

Wenn in der That das erwähnte Verbot (welches den Offizieren, Sanitätsoffizieren etc. den Besuch des Börsengartens untersagt) in der Weise begründet ist, wie es nach jener Mittheilung der Fall sein soll, so charakterisirt sich dasselbe als eine Präventivmaßregel, um die Herren activen Offiziere gegebenen Falles vor einer solchen Maßregel zu schützen, wie sie Hrn. Regierungsassessor v. B. betroffen hat. Wir bekennen, daß wir auf diesen Gesichtspunkt nicht gefaßt waren. Denn wir hegen zu den Herren activen Offizieren das feste Vertrauen, daß sie zu einem solchen Aergerniß, wie es durch das Verhalten des Herrn Regierungsassessors v. B. hervorgerufen ist, niemals Veranlassung geben werden, und wir unsererseits müssen deshalb die Befürchtung Seiner Excellenz des Herrn commandirenden Generals, die übrigens uns gegenüber auch nicht zum Ausdruck gebracht ist, für völlig unbegründet erachten.

**Königsberg,** 2. Sept. Die hiesigen **studentischen Corps**, welche jetzt auch zu der **Börsengarten-Affaire** Stellung genommen, haben sich, wie die „K. H. Z." erfährt, schon früher mit der Angelegenheit beschäftigt, da Herr Amtsgerichtsrath A. selbst alter Herr eines hiesigen Corps bis vor kurzem gewesen ist. Auf Anzeige des Herrn Assessors U. hat nun der C. C. dieses Corps von Herrn Amtsgerichtsrath A. verlangt, sich über diese Angelegenheit zu äußern. Herr Amtsgerichtsrath A. hat sich dazu bereit erklärt, wenn seine Auslassung dem Corps nicht als Grundlage von dessen „Rechtsprechung" dienen sollte. Die Corps beanspruchten jedoch für sich die Jurisdiction unter Ausschluß der alten Herren, worauf Herr Amtsgerichtsrath A. erklärte, daß angesichts seiner amtlichen und Lebensstellung und in Anbetracht des Umstandes, daß zur Zeit seiner Activität eine derartige Statutenbestimmung nicht bestanden habe, er sich der Jurisdiction nicht unterwerfen könne und für die fernere Mitgliedschaft fortan danken müsse. — Uebrigens würde der Beschluß der Corps, den Börsengarten möglichst wenig, jedenfalls aber nur ohne Farben zu besuchen, eine schwere Beleidigung der Direction des Börsengartens bedeuten, denn das Verbot des Farbentragens besteht sonst nur gegenüber verrufenen Lokalen. Eine officielle Mittheilung des erwähnten Beschlusses ist bisher nicht erfolgt.

**Memel,** 2. Sept. Die **Ausweisungen jüdischer Einwohner** in unserer Stadt — schreibt das „Mem. Dampfb." — dauern noch immer an. Unter den zum „unverzüglichen" Verlassen des preußischen Staatsgebiets Aufgeforderten befinden sich leider auch Männer, die eine zahlreiche Familie zu versorgen haben und mit dieser auf solche Weise an den Bettelstab gebracht werden. Wir wissen nicht, wodurch alle diese Ausweisungsbefehle veranlaßt sind.

## Vermischtes.

### Confiscirte Jagdbeute des Präsidenten von Frankreich.

**Paris,** 30. Aug. Herr Felix Faure und sein treuer Ministerpräsident Méline haben Mißgeschick. Der Präsident der Republik pürscht in seinen ergiebigen Jagdgründen der unteren Seine und hat als guter Schütze reichliche Jagdbeute nach H[illegible]e gebracht. Er wählte zwölf der schönsten [illegible]

hühner aus und ließ sie wohlgeordnet an seinen Ersten Minister abgehen. Jedoch Méline erhielt nur das Brieschen des Präsidenten, sah aber keine Rebhühner ankommen. Die Mauthbeamten an den Pariser Thoren haben die präsidentschaftliche Sendung kurzweg, aber sehr gesetzlich, beschlagnahmt und der Armenverwaltung abgeliefert. Denn im Seinedepartement wird die Jagd erst am 1. September eröffnet und vorher verfällt alles ankommende Wild dem Gesetze. Dies kommt davon, daß Herr Felix Faure durch eigenen Machtbefehl die Jagd im Departement Nieder-Seine (Rouen, Havre) 14 Tage früher eröffnete, als im übrigen Frankreich. Dafür bekommt sein Ministerpräsident keine Rebhühner.

* **Ein scalpirtes Mädchen.** In einer Schuhleistenfabrik zu Fünfkirchen bei Wien ereignete sich dieser Tage ein entsetzlicher Unglücksfall. Eine der Arbeiterinnen, die 19jährige Mariska Csillag, stand neben dem Treibriemen der in rascher Bewegung befindlichen Maschine und war eben im Begriff, sich ein Tuch um den Kopf zu binden, als der Riemen das Tuch und die Zöpfe des Mädchens erfaßte und in einem Augenblick ihr die ganze Kopfhaupt mit sammt den Augenlidern und den Ohren wegriß. Nur der Umstand, daß die Maschine sofort zum Stehen gebracht werden konnte, verhinderte, daß der Körper des Mädchens nicht vom Rade ergriffen wurde. Trotzdem ist wenig Hoffnung vorhanden, die unglückliche Arbeiterin am Leben zu erhalten, da sie außer den schweren Verletzungen auch noch eine Gehirnerschütterung erlitt. Mariska Csillag war die Ernährerin ihrer greisen Mutter und ihrer jüngeren Geschwister.

**Yokohama, 3. Sept. (Tel.)** Ein heftiges **Erdbeben** hat am 31. August die nördlichen Provinzen **Japans** heimgesucht. Die Stadt Kukugo wurde vollständig zerstört und verschiedene andere Städte sehr beschädigt. Zahlreiche Menschenverluste sind zu beklagen. Am selben Tage richtete ein **Teifun** in den südlichen Provinzen große Verheerungen an.

## Standesamt vom 3. September.

**Geburten:** Schlossergeselle Emil Lohrenz, S. — Stationsarbeiter Josef Walletzkowski, T. — Arbeiter Friedrich Lupke, S. — Tischlergeselle Adolf Probst, S. — Schneidergeselle Johann Kuhn, S. — Schmiedegeselle Paul Meyer, S. — Schuhmachergeselle Alfred Koßnick, S. — Eisenhobler Karl Seide, T. — Fleischermeister Friedrich Kühnell, T. — Tischlergeselle Antonius Behrendt, T.

**Aufgebote:** Mittelschullehrer Gustav Brettschneider zu Allenstein und Catharina Friedrich hier. — Bankbeamter Eugen Gustav Heinrich Venske hier und Elisabeth Anna Hildegard Hofrichter zu Kattowitz. — Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant Max Fick hier und Olga Gutzeit zu Thorn. — Kaufmann Victor Heinr. Friedrich Grobleben und Marie Margarethe Preger, beide zu Chemnitz.

**Heirathen:** Oberkellner Franz August Otto Siegemund und Maria Magdalena Beck. — Händler Karl Franz Bieschke und Luise Amalie Henriette Kienapfel, geb. Winkler. — Arb. Karl Friedrich Rudolph Schwarz und Julianna Auguste Strimowski, sämmtlich hier.

**Todesfälle:** S. d. Schlossergesellen Emil Lohrenz, ½ Stunde. — Frau Minna Utech, geb. Panthen, 62 J. — T. d. Bautechnikers Paul Drescher, todtgeb. — S. d. General-Agenten Hirsch Hirschfeld, 1 M. — S. d. Zimmergesellen Heinrich Leopold, 10 M. — T. d. Schmiedegesellen Gustav Ahnert, 6 M. — Zimmergeselle Johann Rasch, 74 J. — S. d. Sattlers Otto Hageleit, 7 W. — S. d. Arbeiters Carl Spiegelberg, 4 M. — Wittwe Johanna Regina Scherwinski, geb. Treptau, 76 J. — T. d. Rentiers George Paul Dahmer, 5 W. — Wittwe Bertha Diehle, geb. Genz, 70 J. — Königl. Lootsenamts-Assistent Carl Grundmann, 57 J. — Unehelich: 1 T.

## Danziger Börse vom 3. September.

**Weizen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 725—820 Gr. | 145—150 M Br. | 97—143 M bez. |
| hochbunt | 725—820 Gr. | 114—150 M Br. | |
| hellbunt | 725—820 Gr. | 113—148 M Br. | |
| bunt | 740—799 Gr. | 111—147 M Br. | |
| roth | 740—820 Gr. | 107—147 M Br. | |
| ordinär | 704—760 Gr. | 98—143 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139 M bez., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 139 M bez., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 139 M Br., 138½ M Gd., transit 107 M Br., 106½ M Gd., per Dezbr. transit 107 M Br., 106½ M Gd.

**Roggen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 101—103 M bez. transit 69 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 103½ M bez., unterpolnisch 72 M Br., 71½ M Gd., per Oktbr.-Nov. inländ. 105—104½ M bez., unterpoln. 72 M bez., per November-Dezember inländisch 106 M bez., unterp. 74 M Br., 73½ M Gd., per Dez. inländ. 107 M bez., unterpoln. 75 M Br., 74½ M Gd.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 668 Gr. 133 M bez., russ. 662—686 Gr. 112—120 M bez.

**Raps** per Tonne von 1000 Kgr. Winter 201 M bez., russ. Winter- 178—180 M bez.

## Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig, 3. Sept. (Central-Viehhof.)** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 18, Ochsen 8, Kühe 29, Kälber 19, Hammel 78, Schweine 270.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26 M, 3. Qual. 22—23 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26 M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 20—22 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 23—24 M, 4. Qual. 20—22 M, 5. Qual. 18—19 M, Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 30—31 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 19—20 M, Schweine 1. Qual. 36 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 32 M. Geschäftsgang: schleppend.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser, 2. September.** Wind: S.

**Gesegelt:** Christine, Schumacher, Korsör, Oelkuchen. — Koik, Boye, Nyköping, Oelkuchen. — Auguste Petry, Rendsburg, Holz. — Flora (SD.), Hulshoff, Amsterdam, Güter. — Wilhelmine, Jensen, Kalmar Oelkuchen. — Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin Güter. — Carl, Rasmussen, Faaborg, Oelkuchen. — Tvende Brödre, Petersen, Langör, Oelkuchen.

3. September. Wind: S.

**Angekommen:** Norah (SD.), Matthew, Rotterdam leer. — Iris (SD.), de Jonge, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter. — Twilight (SD.), Simpson, Liverpool (via Kopenhagen und Stettin), Güter. — Favoriten Höwaldt, Happelshamn, Kalksteine.

**Gesegelt:** Millicent (SD.), Irwine, Rafsö, leer. — Charkow (SD.), Nielsen, Kopenhagen, Güter. — Comorin (SD.), Andersen, Nantes (via Gothenburg) Holz. — Milo (SD.), Rowan, Hull, Holz und Güter — Emily Rickert (SD.), Gerowsky, Wisbeach, Holz.

**Im Ankommen:** 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

## Bekanntmachung.

Für den Neubau der Kalkortbrücke in Danzig sollen nachstehende Arbeiten bezw. Lieferungen öffentlich verdungen werden:

Loos IV Maurerarbeiten,
- V Lieferung von Hartbrandsteinen,
- VI - - Portland-Cement,
- VII - - Mauersand,
- VIII Steinmetzarbeiten,
- IX Lieferung der gewalzten Träger pp. und des Kleineisenzeuges.

Die Bedingungen, Anschlagsauszüge und Zeichnungen liegen im Baubureau — Rathhaus — zur Einsicht aus und können erstere gegen Erstattung der Schreibgebühr von:

1,50 M für Loos IV
0,50 - - - V
1,— - - - VI
0,50 - - - VII
1,— - - - VIII
1,— - - - IX

die Zeichnungen zu Loos IV u. IX mit je 2,50 M bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

**Donnerstag, den 10. September cr.,**
**Mittags 12 Uhr,**

im Baubureau des Rathhauses einzusenden.

Zu der angegebenen Zeit findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter statt. (17611

Danzig, den 24. August 1896.

**Die Stadtbaudeputation.**

## Bekanntmachung.

Von dem eingeebneten Festungsgelände sollen demnächst der Rest des Block Ia (zwischen den Grundstücken am Kohlenmarkt und der neuen Ringstraße) und der Block XII (zwischen dem kleinen Irrgarten und der neuen Ringstraße) im Wege der Licitation veräußert werden.

Zur Abgabe von Kaufgeboten haben wir einen Termin auf

**Sonnabend, den 24. Oktober,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Stadtverordnetensaale des Rathhauses anberaumt.

Der Bebauungsplan, die Lagepläne von Block Ia und Block XII, die Werthtaxen der zu veräußernden Parzellen und die Verkaufs- nebst den Bebauungsbedingungen liegen im I. Magistratsbureau im Rathhause aus.

Druckabzüge der Lagepläne und der Verkaufsbedingungen sind daselbst gegen Zahlung von 1 Mark zu erhalten. (18144

Danzig, den 31. August 1896.

**Der Magistrat.**




Freitag, den 4. September 1896.

## Eine neue Dreschmaschine.

Wir entnehmen der „Ztsch. d. ldw. V. in Rheinpr.“ folgenden Bericht der Maschinenprüfungsstation über eine Dreschmaschine von Friedrich Richter u. Co. in Rathenow. Die geprüfte Dreschmaschine ist für Göpel- und Riemenbetrieb eingerichtet. Von ihrer ersten Welle treibt ein Zahnrad mit 154 Zähnen ein andres mit 12 Zähnen, das sich auf der Welle der Dreschtrommel befindet. Letztere ist mit 5 Schlägern von 152 Centimeter Länge versehen, die von Stahlgußscheiben gehalten werden und einen Kreis von 36 Centimeter Durchmesser beschreiben. Die Schläger sind aus Stahl und ihr winkelförmiger Querschnitt ist an der Anschlagseite mit einer geraden Leiste versehen, dann folgt eine gerippte Fläche und schließlich eine halbkreisförmige Abrundung. Diese Form ist von der Fabrik ihrer Angabe nach gewählt, um selbst kleine Aehren rein auszudreschen und das Wickeln zu verhindern. Der Dreschkorb ist zweiteilig. Er kann durch bloße Bewegung und Feststellung eines Handhebels richtig eingestellt werden und ist so befestigt, daß er nur durch den Druck von Spiralfedern in seiner Lage gegen die Dreschtrommel gehalten wird. Kommen also dickere Fremdkörper mit dem Dreschgut, so weicht der Dreschkorb zurück, zur Vermeidung von Brüchen. Hat der Fremdkörper die Maschine passiert, so drücken die Spiralfedern den Korb wieder in seine richtige Stellung. Ist das Hindernis aber zu stark, so wird durch die Bewegung des Dreschkorbes gleichzeitig eine Bremse ausgelöst, welche die Maschine zum Stillstand bringt, und bei Göpelbetrieb kann auch eine Reibungskupplung angebracht werden, die ebenfalls gelöst wird. Das Stroh fällt über einen feststehenden Lattenrost.

Es wurde in der akademischen Gutswirtschaft der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf-Bonn Roggen, Weizen und Hafer gedroschen. Im zehnstündigen Arbeitstage lieferte die mit Dampfkraft getriebene Maschine nach den Aufzeichnungen von Professor Dr. Ramm

| | Roggen | Weizen | Hafer |
|---|---|---|---|
| an Körnern . . . . . | 5 417 Ko. | 4 570 Ko. | 9 023 Ko. |
| an Stroh . . . . . | 16 253 „ | 10 510 „ | 14 977 „ |
| an Garbengewicht . . . | 21 670 Ko. | 15 080 Ko. | 24 000 Ko. |

Der gedroschene Roggen war 220 Centimeter lang, also 70 Centimeter länger wie die Maschinenbreite. Deshalb gelang es nicht, von demselben tadelloses Richtstroh zu gewinnen, wie bei kürzerem Hafer und Weizen. War die Trommel so eng gestellt, daß alle Körner rein ausgedroschen wurden, so wurde dadurch, wie bei allen andern Breitdreschmaschinen, die Glätte des Strohes etwas beeinträchtigt. Die bequeme Einstellung des Dreschkorbes durch einen Handhebel und die Bremseinrichtung zur Verhütung von Brüchen und Unglücksfällen verdienen lobend hervorgehoben zu werden. Dagegen war es beim Dreschen nicht angenehm, daß viele Körner über das Stroh fortgeschleudert wurden. Ein Umstand, der aber, wie sich später herausstellte, nur deshalb eintrat, weil man von der Fabrik ein Tuch mitzusenden vergessen hatte, das sonst die Auswurföffnung bedeckt. Im Ganzen ist die Maschine wegen ihrer soliden Bauart, ihrer zweckentsprechenden Einrichtung, wobei insbesondere die leichte Verstellbarkeit der Trommel hervorzuheben ist und wegen ihrer guten Leistung zu empfehlen.

Vorstehender Bericht ist den Fabrikanten vorgelegt und wünschen dieselben zu bemerken, daß die Maschine statt des feststehenden Lattenrostes auch mit Schüttelwerken in verschiedener Ausführung event. mit darunter liegendem Sieb geliefert wird und auf der Kölner Ausstellung 1895 den ersten und einzigen Preis für Breitdrescher mit Göpelbetrieb erhielt.

## Das Zungenstrecken der Pferde.

Die „D. hippol. Pr.“ schreibt: Das Zungenstrecken ist eine höchst üble Angewohnheit der Pferde, welche deren Verkaufswert bedeutend herabsetzt. Diese Untugend besteht darin, daß die Tiere stets oder nur während der Arbeit die Zunge mehr oder weniger weit aus dem Maul hängen lassen oder strecken. Veranlaßt wird sie sehr häufig durch ungeeignete Gebisse, besonders durch solche ohne Gelenke in der Mitte, sowie durch solche mit gewundenen Mundstücken. Nicht allein, daß derartige Gebisse bei roher Handhabung leicht Verletzungen der Unterlagen und Einschnitte in die Zunge bewirken, bei ihrer Starrheit wird letztere auch allzusehr belastet, namentlich wenn diese dick ist, die Laden eng und niedrig stehen und die Lippenfalten flach und dünn sind, und geben auf diese Weise häufig Veranlassung zu dem genannten Uebelstand.

Auch eine zu dünne Zunge, welche eine Ueberlastung der Lippenränder bedingt und das Pferd zu Versuchen drängt, einen dickern Teil der Zunge unter das Gebiß zu bringen, ferner üble Angewohnheit, schlechte Zäumung und Führung, besonders bei jungen Pferden, sowie endlich auch eine Lähmung der Zungenspitzen können ebensowohl die Ursache für die Untugend des Zungenstreckens abgeben.

Dieser Fehler kann zu Anfang manchmal dadurch beseitigt werden, daß man das Gebiß wechselt, z. B. bei jungen und im Maul sehr empfindlichen Tieren jedes scharfe und zu fest anliegende Gebiß vermeidet. Man wird hierbei besonders die elastischen Gummigebisse, deren Kern meist aus einer festen Stahlkette besteht, eventuell auch die billigeren und allerdings auch weniger haltbaren, sogenannten „Strickgebisse“ zu berücksichtigen haben.

In hartnäckigen Fällen kann man dadurch eine Beseitigung der Untugend erzielen, daß man den Zungenstrecker mit seiner Zunge zu beschäftigen sucht durch Einlegen sogenannter „Spielgebisse“ in das Maul. Bei den einfacheren derselben hängen drei Kettchen herab, bei andern ist eine Art Löffel, bei wieder andern ein Bügel angebracht, der einen Druck auf die Zunge ausüben soll.

Alle derlei Hilfsmittel können jedoch im Stiche lassen oder nur vorübergehend wirken. Sie nützen überhaupt nicht bei Pferden, die das Zungenstrecken schon lange treiben, oder bei solchen, die an einer Zungenlähmung leiden. In solchen Fällen wird man durch Auflegen des „Doppelgebisses“ das Herausbringen der Zunge verhüten können; die Zunge liegt dann zwischen beiden Gebissen. Bei manchen Pferden hilft aber auch dieses Mittel nicht; sie spielen so lange, bis sie das Gebiß unter der Zunge haben und dann natürlich dieselbe wieder hervorstrecken können.

Es bleibt dann nach den Angaben von Prof. Dr. Zürn nur noch das Anbinden der Zunge und dadurch möglichstes Zurückhalten in der Maulhöhle übrig. Dies darf aber ja nicht mittels Bindfaden, Darmsaite und derlei — was Einschnüren der Zunge, Zungenentzündung, Brand 2c. hervorruft — geschehen, sondern nur durch ein nicht zu schmales, elastisches Gummiband; dasselbe muß an dem einen, um die Zunge zu schiebenden Teil eine Doppelschlinge bilden. Die beiden Enden werden an die Stange des Gebisses umgerollt und festgenäht. Die Schlinge muß locker um die Zunge liegen, ohne daß diese aus ersterer hervorgezogen werden kann. Streckt das Pferd die Zunge durch die rechte Seite des Maules, so müssen die Gummibänder links an der Gebißstange, unmittelbar am Gebißschenkel befestigt sein, wenn nach links, muß das Umgekehrte stattfinden. Auf diese Weise kann dem Fehler mit der Zeit abgeholfen werden.

## Praktisches aus der Landwirtschaft.

### Feld- und Wiesenbau.

**LW. Die Aussaat des Getreides** geschieht vielfach auch dort nicht mit der Maschine, wo das Terrain günstig, der Besitz zum größten Teil arrondiert, sowie die Bodenverhältnisse für deren Anwendung sprechen. Der Grund hierfür mag einesteils daran liegen, daß viele die Anschaffungskosten scheuen, der Hauptgrund ist jedoch dem Festhalten an dem Althergebrachten zuzuschreiben. Es ist eine durch die Praxis begründete Thatsache, daß in den Wirtschaften, wo die Maschinensaat eingeführt ist, die mechanische Bearbeitung des Bodens eine weit bessere geworden ist, als vordem. Darin liegt aber eine wesentliche Errungenschaft, die der Maschinensaat zu danken ist, denn soll der eigentliche Zweck derselben in vollem Maße erreicht werden, so ist erste Vorbedingung: Eine gründliche Durcharbeitung der Pflugfurche in ihrer ganzen Tiefe, wobei zu gleicher Zeit dadurch die Schollen zerkleinert, die Oberfläche des Ackers geebnet, hohle Zwischenräume, die infolge des Pflügens (und namentlich bei schwerem Boden mehr wie bei leichtem) sich bilden, mehr verschwinden. Es ist letzteres ein wesentlicher Faktor, der beim Aufgang des Saatkorns in Frage kommt. Denn so nützlich auch eine Lockerung des Bodens ist, so schädlich sind die hohlen Zwischenräume für die Keimung. Wo man mit der Maschine säet, kann man auch das Getreide hacken und diese Art der Getreidekultur können wir gar nicht warm genug empfehlen. Durch Drillen spart man außerdem sehr erheblich an

Saatgut und die gedrillten Saaten sind dem für das Pflanzenwachstum so wichtigen Sonnenlicht viel zugänglicher. Ohne das Sonnenlicht erzeugt aber die Pflanze keine neuen Zellen, atmet sie keine Kohlensäure ein. Nur die pilzartigen Pflanzen bedürfen des Lichtes zum wachsen nicht; alle Pflanzen mit grünen Blättern verkümmern dagegen ohne dasselbe. Stehen die Pflanzen zu dicht, so vermag das Licht nicht an die Halme zu gelangen, die letzteren bleiben dünn und schwach und neigen zum lagern. Deshalb haben die gedrillten Saaten einen großen Vorteil, weil sie dem größeren Lichtzudrang unterworfen sind. Die Drillreihen sollten wo möglich von Norden nach Süden gerichtet sein, denn dann hat Licht und Wärme einen größeren Zutritt zu den Pflanzen.

**LW. Beim Dreschen des Saatguts** ist ganz besondere Sorgfalt zu beobachten. Durch das Dreschen mit der Maschine werden viele Körner beschädigt und leidet darunter die Keimfähigkeit. Man kann rechnen, daß man von mit der Maschine gedroschenem Getreide circa ein Viertel mehr Saatgut braucht, als wenn die Frucht mit dem Flegel gedroschen wurde. Noch in einer andern Weise verschlechtert die Dreschmaschine das Saatgut. Im Innern bleiben immer mehr oder weniger Körner zurück. Diese kommen dann unter das Getreide, das nachher gedroschen. So hält es ungemein schwer, die einzelnen Getreidearten rein zu erhalten. Es giebt heute Gegenden, in denen überall unter dem Roggen Weizen und unter dem Weizen Roggen zu finden ist. Auch wenn man jedesmal, bevor mit dem Dreschen begonnen wird, die Maschine einige Zeit leer laufen läßt, ist dieser Uebelstand nicht ganz zu vermeiden. Man verfährt dabei am besten in der Weise, daß die aufgelösten Garben nur „geklappt" werden. Man erhält dann als Saatgut die schönsten und schwersten Körner. Die Garben können nachher mit der Maschine ganz ausgedroschen werden. Leider hat in vielen Gegenden, namentlich in Westdeutschland, das anhaltende Regenwetter die Getreideernte arg geschädigt; dadurch sind gleichzeitig die Körner als Saatgut minderwertig geworden.

**LW. Als ein sehr winterfester Roggen** hat sich in verschiedenen Gegenden der Petkuser Roggen bewährt; auch hinsichtlich des Ertrages zeichnet sich diese Sorte aus. Ein Landwirt in Hinterpommern berichtete im vorigen Jahre, daß ihm Bahlsens Triumphroggen vollkommen ausgewintert sei, er dagegen etwa 50 Schritte davon auf $2^1/_4$ Morgen Petkuser Roggen gebaut habe. Er habe denselben aus Versehen des Spediteurs sehr spät erhalten, deshalb stark gesäet. Der Roggen entwickelte sich gut, war im Frühjahr gut bestanden, lieferte gut mittelhohes, etwas feines, aber schweres Stroh und gab 1975 Pfund schöne grobe Körner. Auch aus Oberschlesien wird berichtet, daß der Petkuser Roggen den Winter 1894-1895, in welchem selbst der sonst als winterfest bekannte Kampiner zu einem Drittel ausgewintert ist, tadellos überstanden und den schönsten Ertrag von 245 Centnern auf gut gedüngtem, aber doch flachgründigem Boden gegeben hat. Für rauhe Lage, namentlich auch für Gebirgsgegenden, ist der Petkuser Roggen, nach allen bis jetzt mit demselben gemachten Erfahrungen zu empfehlen.

**LW. Als Dünger zu Wintergetreide** findet Stallmist mit Vorteil Verwendung, wenn er nicht in zu großen Mengen gegeben wird und nicht verunkrautet oder mit Brand- und Rostsporen behaftet ist. Der Stalldünger kann durch Superphosphat im Herbst und je nach dem Stande der Saaten im Frühjahr durch Chilisalpeter unterstützt werden. Eine Stickstoffdüngung ist im Herbst nicht nötig, wenn das Feld im besten Kulturzustande ist oder stickstoffsammelnde Vorfrüchte vorausgegangen waren. Als Phosphorsäuredüngung wird für alle mittleren und besseren Böden Superphosphat bevorzugt. Thomasschlacke eignet sich mehr für humusreiche und leichte Böden und für solche mit flacher Krume und steinigem Untergrund. Hierbei wird vorausgesetzt, daß sich der Preis der Phosphorsäure um die Hälfte so hoch stellt und das Doppelte davon verwendet wird, als beim Superphosphat. Uebrigens gelangt in losen und durchlässigen Bodenarten die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats infolge ihres leichten Eindringens in die lockeren tiefen Schichten rascher aus dem Bereich der Wurzeln, als die weniger leicht lösliche Phosphorsäure der Thomasschlacke. Bei Anwendung von Kunstdünger ist auch auf das verschiedene Verstockungsvermögen und darauf Rücksicht zu nehmen, daß entsprechend der verschiedenen Halmlänge und Halmstärke die Sorten nicht in gleichem Maße widerstandsfähig gegen Lagern sich verhalten. Es empfiehlt sich deshalb Anbauversuche zu machen, um zu ermitteln, bei wie starker Einsaat und Stickstoffdüngung (die übrigen Nährstoffe im Boden vorausgesetzt) die einzelnen Fruchtsorten am sichersten den höchsten Ertrag liefern.

**Ueber Kainit als Kopfdüngung für Seradella, Lupinen und Mohrrüben** schreibt Inspektor W. Rindfleisch in der „Dtsch. ldw. Pr.": Auch in diesem Jahre verwandte ich Kainit als Kopfdung für Seradella, Lupinen und Mohrrüben mit dem gewünschten Erfolge. Es kann zwar eingewendet werden, daß durch die Erhöhung der Vordüngung Kainit als Kopfdung zu verwenden nicht erforderlich erscheint, dies ist jedoch bei beschränkten Mitteln oftmals nicht ausführbar, namentlich auch dann, falls im Frühjahr schlechte Wege die Anfuhr unmöglich machen oder andre Hindernisse den rechtzeitigen Bezug von Kainit erschwerten. Immerhin ist es ein billiges Aushilfsmittel, um schlecht bestandenen Stellen zu einer regeren Vegetation zu verhelfen und sie zu einem Ertrage zu bringen. Futterseradella erhielt nach dem ersten Schnitt drei Centner pro Hektar in zwei Gaben, und verspricht der zweite Schnitt reichlicher als der erste zu werden. Ich lasse den Kainit an trüben Tagen, wo es gewöhnlich keinen Tau giebt, mit der Hand breitwürfig ausstreuen, bei Mohrrüben lasse ich die Häusler folgen. Vor dem Ausstreuen muß der Kainit sorgfältig zerkleinert werden (Kainitmühlen), da größere Brocken ein Aussterben der Pflanze zur Folge haben. Lupinen haben in diesem Jahre eine Höhe von 75 Ctm. und 80 Ctm. Wir stehen vor dem Beginn der Aussaat der Gründüngungspflanzen; mögen deshalb diese Zeilen zu einer rationellen Anwendung von Kainit ermahnen, der Wert des Kainits für jene ist unbestreitbar, und es steigt die Sicherheit des Ertrages bei kaliarmen Böden fast um das Zehnfache.

**LW. Zur Bekämpfung der gelben Halmfliege**, welche letztere in manchen Gegenden oft großen Schaden anrichtet, verschiebe man dort, wo sie auftritt, wenn irgend möglich, die Aussaatzeit der Winterung bis in das zweite Drittel des September, da alsdann die Fliegen bereits zum größten Teil ihre Eier abgesetzt haben und tot sind. Man säe einen schmalen Streifen Roggen unmittelbar an das befallene (Sommerungs- oder Winterungs-) Feld, pflüge ihn, nachdem die Fliegen ihre Eier dort abgelegt haben, tief um und bestelle nun den ganzen Schlag wie gewöhnlich. War ein Feld stark heimgesucht, so vermeide man auf den Nachbarfeldern überhaupt Halmfruchtbau. Man vernichte die befallenen Sommerungspflanzen durch abschneiden des Halmes unter dem obersten Knoten und verbrennen des abgeschnittenen Stückes. Man erkennt die von den Larven bewohnten Sommerungspflanzen daran, daß die Aehren nicht aus den Blättern herauskommen, vielmehr fast gänzlich von ihnen umschlossen bleiben. Dieses Verfahren ist hauptsächlich an Feldrändern, wo die Beschädigung meist am stärksten ist, anzuwenden, damit die Gefahr einer Infektion der Nachbarfelder verringert werde. Ein gefährlicher Schädling ist auch die Hessenfliege, die nicht nur Sommer-, sondern auch Herbstsaaten befällt. Die Hessenfliege geht an Roggen und Weizen, außerdem noch an ausgefallene Gerste. Ueberall dort, wo die Hessenfliege Fuß gefaßt hat, wird eine Nachhilfe mit $^1/_4$—$^1/_2$ Ctr. Chilisalpeter am Platze sein, aber nicht etwa um einem vorhandenen Nährstoffmangel abzuhelfen; der Zweck dieser Nachhilfe ist vielmehr, zu einer lebhaften Bestockung der erhalten gebliebenen Pflanzen anzuregen. Auch darf man nicht zu oft Getreide auf Getreide folgen lassen.

## Obstbau und Gartenpflege.

**LW. Winterkohl und Wintersalat** ist jetzt auszusäen und im November zu verpflanzen. Den Kohl pflanzt man recht tief, sodaß von dem Strunk nichts aus der Erde steht, bis an das Herz muß die Pflanze hineingesetzt werden, weil gerade der sogenannte Strunk sehr leicht erfriert. Es eignen sich als Winterkohl verschiedene Sorten Kopfkohl, weißer und roter. Im Frühjahr muß man den Kohl hacken, lockern, Unkraut vertilgen und eventuell auch mit flüssigem Dünger nachhelfen, denn Kohl kann man nie zu viel düngen. Das starke Düngen hat auf den Geschmack keinen Einfluß, wie bei verschiedenen andern Gemüsen. Als Wintersalat nimmt man Wintertrotzkopf, neuen Butterkopf, gelben Wintersalat u. s. w. Es ist besonders beim Salat Hauptsache, nicht zu früh zu pflanzen. Bewurzelt sich derselbe zuviel, fängt er an zu wachsen und steht zu stark in Saft, so erfrieren die Blätter besonders bei Kahlfrost sehr leicht, faulen danach und die Pflanze stirbt ab. Einen schlimmen Feind hat der Salat noch, das ist die Feuchtigkeit, besonders Schneewasser, welches sich an die Wurzeln und an den Strunk zieht und hier Fäulnis verursacht. Dieser begegnet man auf sehr einfache Weise dadurch, daß man den Salat auf Hügelchen nicht zu tief pflanzt. Im Frühjahr wird der Wintersalat bearbeitet wie der Winterkohl.

**LW. Für das Ernten von Salatsamen** (wenn man nicht vorzieht, den Samen von einem reellen Handelsgärtner zu beziehen) ist es am besten, wenn man die in der Reife stehenden Salatpflanzen an der Wurzel abschneidet und diese dann an einem luftigen trocknen Ort zum weiteren Reifen und Trocknen mit den Köpfen nach unten aufhängt. Die Reinigung geschieht durch ausschlagen der Köpfe, bei größeren Massen durch dreschen. Die weitere Reinigung wird durch schwingen mit sogenannten Samenschwingen oder mit einer Wanne bewirkt, unter gleichzeitiger Benutzung entsprechender Siebe.

**LW. Weiße Lilie.** Wenngleich es unter den Blumen zahlreiche empfehlenswerte Neuheiten giebt, sollte man doch auch das Alte, wenn es gut ist, nicht verachten. Zum bewährten Alten unter den Blumen gehört u. a. die weiße Lilie, deren Blütezeit im Juli ist. In der ersten Hälfte des August stirbt sie ab und die dann eintretende, bis September dauernde Ruhezeit ist die richtigste Pflanzzeit ihrer Zwiebeln und die in solcher Zeit gepflanzten, wenn sie sonst stark sind, kommen das folgende Jahr sicher zum blühen. Hat man bis Mitte September noch kein Plätzchen für sie frei, so lasse man die Zwiebeln nicht mehr außer der Erde, sondern pflanze sie einstweilen einzeln in nicht zu große Töpfe. Die Töpfe sind hierbei nur zur Hälfte mit Erde zu füllen, die Zwiebeln werden nur aufgesetzt, nicht mit Erde bedeckt. Gegossen wird nicht, sondern die Zwiebeln werden gänzlich der Witterung überlassen. Sobald dann im Herbst eine Stelle im Garten frei wird, nimmt man die Lilien vorsichtig aus den Töpfen und pflanzt sie nun so tief, daß sie völlig mit Erde bedeckt werden. Will man die Weiße Lilie, statt im Garten, im Topf kultivieren, so macht sich ein frühzeitiges Pflanzen noch viel mehr nötig und zwar sind für die Topfzucht nur die stärksten Zwiebeln zu wählen.

## Vermischtes.

* **Die allgemeine Gartenbau-Ausstellung** zur Feier des 75jährigen Bestehens des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten", welche vom 28. April bis 9. Mai 1897 im Treptower Park stattfindet, wird sehr umfangreich werden. Das bis jetzt aufgestellte Programm setzt allein an Vereinspreisen 50 000 Mk. aus, wozu noch viele Staatsmedaillen und Ehrenpreise kommen. Es enthält, wenn man alle Gruppen zusammenzählt, nicht weniger als 565 Aufgaben, außerdem noch zahlreiche, nicht besonders numerierte Aufgaben in der wissenschaftlichen Abteilung, die sehr reich beschickt werden wird. Aus allen Teilen des deutschen Reichs, ebenso vom Auslande, namentlich von Belgien, Frankreich und England, sind bereits viele Zusagen gemacht.

* **Der tiefste artesische Brunnen** der Welt ist vor kurzem in Budapest fertiggestellt worden. Das Bohrloch ist 8140 Fuß in die Erde getrieben.

* **In den Ruinen des ehemaligen Rechnungshofs** am Quai d'Orsay in Paris, die demnächst dem neuen Orleans-Bahnhof Platz machen sollen, wuchert eine üppige Flora, deren Katalog von dem Botaniker Balot aufgestellt wurde. Er enthält nicht weniger als 152 verschiedene Arten, so Gänseblümchen, Vielliebchen, Disteln, sogar Ahornbäume. Herr Balot beschäftigt sich übrigens seit Jahren sehr eingehend mit der Pariser Flora und hat da ganz eigentümliche Entdeckungen gemacht, so Senf am Quai d'Austerlitz und in der Umgebung des Triumphbogens, Kohl am Quai d'Orsay, Linsen am Boulevard Voltaire, Krapp am Kanal de Ourcq, Cichorie am Quai de Grenelle, Lattich auf der Place du Caroussel, Eisenbart am Pont-Neuf.

* **Der höchste Preis**, der jemals für ein Schaf bezahlt wurde, dürfte am 7. Juli in Sydney in der Versteigerung für den tasmanischen Zuchtwidder President erzielt worden sein. Schon das erste Gebot war 500 Guinen, aber der Zuschlag wurde erst bei 1600 Guinen, also 33 600 Mark, erteilt.

## Handels-Zeitung.

### Getreide.

**Berlin.** Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 135—152 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 108—116 Mk. bezahlt, inländischer neuer geringer 115 Mk. ab Bahn bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 107 bis 128 Mk. bezahlt, Braugerste 129—180 Mk. bez., feine Qualitäten beachtet. Hafer per 1000 Ko. loco 120—148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 135 bis 141 Mk. bez., feiner 142—146 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 136—142 Mk. bez., feiner 143—146 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 136—142 Mk. bez., feiner 143—146 Mk. bez., neuer Hafer 120 bis 126 Mk. bez., feiner neuer 127—138 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 87—96 Mk. bezahlt, amerikanischer 88—92 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 125—160 Mark bez., Victoria-Erbsen 140—160 Mark bezahlt, Futterware 112—126 Mk. bezahlt. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Ko. brutto incl. Sack 15,60 Mark bezahlt. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto inclusive Sack Nr. 00. 19,25 bis 20,75 Mark bezahlt, Nr. 0. 16—19 Mark bezahlt, feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto inclusive Sack Nummer 0. u. 1. 15,25—15,75 Mark bezahlt, feine Marken Nummer 0. u. 1. 15,75—17 Mark bezahlt, Nummer 0. 1,25 Mark höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,15—8,65 Mark bezahlt. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,50—7,80 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 146—150. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 120—124, russischer fest, loco 82—84. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 14,50, fremder loco 16,25, neuer loco 14,25. Roggen hiesiger loco 11,75, fremder loco 13,25, neuer loco 11,25. Hafer hiesiger loco 13,25, fremder loco 13,25, neuer loco 11,25. — **Mannheim.** Weizen 15,05, Roggen 12,70, Hafer 12,70, Mais 8,60. — **Pest.** Weizen fest, loco 6,86 Gd. 6,88 Br., Roggen 5,92 Gd. 5,94 Br., Hafer 5,32 Gd. 5,34 Br., Mais 3,65 Gd. 3,67 Br., Kohlraps 10,90 Gd. 11 Br. — **Stettin.** Weizen unverändert, loco 139—143, Roggen behauptet, loco 110—115, pommerscher Hafer loco 115—121. — **Wien.** Weizen 7,13 Gd. 7,15 Br., Roggen 6,31 Gd. 6,33 Br., Mais 3,92 Gd., 3,94 Br., Hafer 5,67 Gd. 5,69 Br.

### Sämereien.

**Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Bei der stark vorgerückten Saison verringerte sich der Bedarf in Zwischensaaten sehr wesentlich, dagegen blieb Rotklee in besseren Qualitäten wie in der Vorwoche gesucht. Weißklee kam in neuer Saat nur in Mittelqualitäten zum Angebot, wirklich helle, feine und reine Saaten fehlen noch gänzlich darin; Gelbklee und Inkarnatklee blieben geschäftslos. Die Ernteberichte über Gräser mehren sich und lauten für die meisten Sorten günstig bis auf Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispe und Knaulgras. Der Versand des Original-Saatgetreides hat nunmehr begonnen. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52—56 Mk., französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 35—45 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 14—22 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 26 bis 38 Mk., Schwedischklee 35—45 Mk., englisches Raigras Ia. importiertes 12—15 Mark, schlesische Absaat 9—12 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 13—16 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Seradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Johannisroggen 8—8,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—11 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—12 Mk., kurzer 9—11 Mk., Oelrettig 16 Mk. pro 50 Kilo. Wicken schlesische 12—14 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen gelbe 11—14 Mk., Pferdebohnen 14—16 Mark, Viktoria-Erbsen 15—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. Original-Saatgetreide: Probsteier Saatroggen 22—24 Mk., Pirnaer Gebirgsroggen 22—24 Mk., Zeeländer Roggen 28—30 Mk., Spanischer Doppelstauden-Roggen 26—28 Mk., Schwedischer Stauden- oder Schilfroggen Mk. 26—28 Mk., pro 100 Kilo netto ab hier.

### Spiritus.

**Berlin.** Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 35,30 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,7—38,9 Mk. bez., per Oktober 38,9—39,1 Mk. bez., per November 39—39,2 Mk. bez., per Dezember 39,2—39,4 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per September 54, do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per September 34. — **Hamburg.** Spiritus fester, per September 18,25 Br., per Oktober 18,25 Br., per Oktober-November 18,25 Br., per November-Dezember 18,25 Br. — **Stettin.** Spiritus behauptet, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 34.

### Vieh.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2753 Rinder, 8745 Schweine, 1173 Kälber, 14 679 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es wird ziemlich ausverkauft. Feine Stallmastthiere wurden vielfach über Notiz bezahlt. I. 58—61, II. 52—56, III. 44—50, IV. 38 bis 42 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt, der Schluß war matt. Schwere feine Schweine (300 Pfund und darüber schwer) bezahlt man mit 1 Mk. auch 2 Mk. über Notiz. I. 50, ausgesuchte Posten darüber, II. 48—49, III. 45—47 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 56—60, ausgesuchte Ware darüber; II. 53—55, III. 48—52 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig, auch wurde ziemlich ausverkauft. I. 52—55, Lämmer bis 60, II. 48—50 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 25—33 Pf. für 1 Pfd. lebend. Magervieh war recht schwer verkäuflich und hinterläßt Ueberstand.

### Butter, Käse, Schmalz.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Butter behauptet. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 114 Mk., do. II. 110 Mk., do. abfallende 100 Mark, Landbutter, preußische 80—88 Mk., Netzbrücher 80—88 Mk., pommersche 80—88 Mk., polnische 75—80 Mk., schlesische 80—88 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 28—52 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 50—60 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 32—40 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mk., II. 15—18 Mark. Schmalz, ruhig. prime Western 17 pCt. Ta. 26,50 Mark, reines, in Deutschland raffiniert 29 Mk., Berliner Bratenschmalz 30—31 Mk. Fett in Amerika raffiniert 27 Mk., in Deutschland raffiniert 26 Mk.

### Zucker.

**Hamburg.** Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 8,82½, per Oktober 8,87½, per November 9,27½, per Dezember 9,37½, per März 9,62½, per Mai 6,75, stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,75, Rübenrohzucker loco 8,87, flau. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg September 8,90—9,02½ bez. 8,92½ Br. 8,90 Gd., Oktober 9,20 Br. 9,15 Gd., Oktober-Dezember 9,25 bez. 9,25 Br. 9,20 Gd., November-Dezember 9,26 bez. 9,27½ Br. 9,22½ Gd., Januar-März 9,52½—9,62½ bez. 9,52½ Br. 9,50 Gd., März 9,62½—9,70 bez. 9,62½ Br. 9,60 Gd., April-Mai 9,77½ Br. 9,70 Gd., Dezember 9,30—9,25 bez., flau. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 24,75—25, do. II. 24,50. Gem. Raffinade 24,75—25,25. Gem. Melis I. 23,50, still. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 29. Weißer Zucker flau, Nr. 3 per 100 Kilogr. per September 43,25, per Oktober 28,37 per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,25.

### Verschiedene Artikel.

**Hopfen.** Nürnberg. Die Ankünfte von neuen 1896er Hopfen aus Baden und Württemberg bezifferten sich in der abgelaufenen Woche auf ca. 400 Ballen, von welchen annähernd 300 Ballen zu langsam nachgebenden Preisen aus dem Markte gingen. Die Preise bewegten sich zwischen 50—75 Mk. In 95er ist wenig Geschäft. Geringe 7—9 Mk., bessere bis 25 Mk. bezahlt. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — **Hamburg,** good average Santos per September 52,75, per Dezember 50,75, per März 50,50, per Mai 50,50, behauptet. — Havre, good average Santos per September 63,75 per Oktober 61, per Dezember 61, schleppend. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,75

bezahlt und Br., per September 17,75 bezahlt und Br., per Oktober 17,75, bezahlt und Br., fest. — **Berlin**, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Durchschnittspreis 21,3 Mk., per diesen Monat 21,3 Mk. bezahlt. — **Bremen**, raffiniertes fest, loco 6,55 Br., russisches loco 6,35 Br. — **Hamburg**, fest, Standard white loco 6,55. — **Stettin** loco 10,80. — **Rüböl. Berlin**, per 100 Ko. mit Faß. Durchschnittspreis 49,5 Mk., per diesen Monat 49,5 Mk., per Oktober 49,1—49,5 Mk. bez., per November 48,4—48,5 Mk. bez., per Dezember 48,5 Mk. bez., per Mai 1897 48,5—48,6 Mk. bez. — **Hamburg** (unverzollt) ruhig, loco 50. — **Köln** loco 53,50, per Oktober 52,60, per Mai 1897 52,60. — **Stettin**, unverändert, per September 49, per Oktober-November 49. — **Tabak. Bremen**, Umsatz 220 Packen Türkei.

## Allerlei Wissenswertes für das Haus.

**LW. Vorsicht beim Umgang mit Stubenvögeln.** Wiederholt sind Mitteilungen durch die Zeitungen gegangen, daß wegen der Tuberkulose bei Vögeln Vorsicht im Verkehr mit unsern gefiederten Lieblingen zu beobachten sei. Wie gefährlich oft das Halten von Stubenvögeln, Kanarienvögeln, Papageien 2c. für den Menschen ist, geht unter anderm daraus hervor, daß von 154 in der Berliner Tier-Klinik behandelten Papageien 56 tuberkulös waren. Verschiedene Forscher, Cadiot, Gilbert und Roger sind durch Versuche mit der Vogel-Tuberkulose zu dem Schluß gekommen, daß die Bacillen der Geflügel- und Menschentuberkulose eng mit einander verwandte Arten derselben Gattung seien. Nach dem Bericht der genannten Forscher gelang es diesen, durch jahrelang fortgesetzte Impfung von Meerschweinchen mit Hühner-Tuberkulose, die Bakterien denen der menschlichen Tuberkulose äußerst ähnlich zu machen. Demnach erscheinen die Warnungen vor Ansteckung durch Geflügel-Tuberkulose durchaus nicht unbegründet.

**Der Pfefferling** ist bei uns allenthalben zum Gemeingut des bürgerlichen Haushalts geworden. Die hohe Nährkraft des Pilzes, der fast in allen Wäldern Deutschlands in der Hochsommerzeit zu finden ist, macht ihn in der That zu einem sehr wertvollen Nahrungsmittel, das nebenbei auch noch den Vorteil hat, auf die verschiedenste Art sehr schmackhaft zubereitet werden zu können. Ferner zeichnet den Pfefferling vor den andern eßbaren Schwämmen der Vorteil aus, daß er seinem Aussehen und auch seinen Standorten nach nur selten mit Giftpilzen verwechselt und vermengt werden kann. Sein immerhin nicht ungefährlicher Doppelgänger ist der Faltenpilz, von dem er sich hauptsächlich durch die Farbe unterscheidet. Während der Pfefferling durchgehends dottergelbe Färbung zeigt, ist jener intensiv orangegelb und in seinem Fleisch hart und filzig, während sich das des Pfefferlings durch seine Weichheit auszeichnet. Da auch noch der ganze Pilz wesentlich dürrer und dünner ist, so ist eine Verwechselung und Vermischung bei einiger Vorsicht zu vermeiden. Jedenfalls kann die Hausfrau beim putzen der Pfefferlinge die giftigen Schwämme leicht entdecken und vernichten. Aufmerksamkeit ist in dieser Hinsicht zu empfehlen, denn das vielfach übliche Mitkochen einer Silbermünze, um an deren etwaigem Schwarzwerden die Gegenwart giftiger Schwämme zu erkennen, ist nicht immer stichhaltig, da wiederholt trotz Anwesenheit des Giftes die Münzen sich nicht färben.

**Das berühmte Boeren-Rezept zum Kaffeekochen** ist folgendes: Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, welcher lediglich zum Kaffeemachen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frisch gemahlene, mit einem Sechzehntel Cichorien vermischte Kaffee hineingethan. (Die Hausfrauen der Boeren rechnen einen Theelöffel Kaffee für jede Tasse.) Darauf wird der Kessel sofort vom Feuer gehoben und ungefähr drei Minuten stehen gelassen. Dann wird eine viertel Tasse kaltes Wasser hinzugethan, wodurch sich der Satz bald setzt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen wollenen Beutel in einen mit heißer Milch gefüllten Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zusammen zum kochen gebracht. Das Resultat dieses Prozesses ist eine Tasse Kaffee, wie man sie auf der ganzen Welt nicht besser finden soll.



# Course der Berliner Börse.

### Geld-Sorten und Banknoten.

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten | pr. Stück | —.— |
| Sovereigns | pr. Stück | —.— |
| 20 Francs-Stücke | pr. Stück | 16.195 bz |
| Gold-Dollars | pr. Stück | —.— |
| Imperials | pr. Stück | —.— |
| do. | pr. 500 Gr. | —.— |
| Engl. Banknoten | 1 L. St. | 20.38 bz |
| Franz. Banknoten | pr. 100 Fr. | 81.05 G |
| Oesterr. Banknoten | pr. 100 Fl. | 170.55 bz |
| Russische Banknoten | pr. 100 Rb. | 216.60 bz |
| Zoll-Coupons | | 324.25 bz |

### Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Deutsche Reichsanleihe | 4 | 105.30 B |
| | do. do. | 3½ | 104 30 bz |
| | do. do. | 3 | 99.50 G |
| | Preuß. conf. Anleihe | 4 | 105.30 bz |
| | do. do. | 3½ | 104.60 bz |
| | do. do. | 3 | 99.80 G |
| | Staats-Schuldscheine | 3½ | 100.60 G |
| | Kurmärk. Schuldv. | 3½ | —.— |
| | Berliner Stadt-Obligat. | 3½ | 100.90 bz G |
| | do. do. 1892 | 3½ | 103.25 G |
| | Breslauer Stadt-Anleihe | 4 | —.— |
| | do. do. 1891 | 3½ | 101.10 B |
| | Bremer Anleihe 1892 | 3½ | —.— |
| | Charlottenb. Stadt-Anl. | 4 | —.— |
| | Magdeburger Stadt-Anl. | 3½ | 102.00 B |
| | Spand. Stadt.-Anl. 1891 | 4 | 102.50 G |
| | Ostpr. Provinz.-Oblig. | 3½ | —.— |
| | Rhein. Provinz.-Obligat. | 4 | —.— |
| | Weimar. Stadt-Anleihe | 3½ | —.— |
| | Westpr. Provinz.-Anleihe | 3½ | 101.30 G |
| Pfandbriefe. | Berliner | 5 | 120.50 G |
| | do. | 4½ | 116.70 bz G |
| | do. | 4 | 113.40 bz |
| | do. | 3½ | 104.25 bz |
| | Landschaftlich. Centr. | 4 | —.— |
| | Kur- u. Neumärkische | 3½ | 102.00 G |
| | do. do. neue | 3½ | —.— |
| | Ostpreußische | 3½ | 100.40 G |
| | Pommersche | 3½ | 100.40 G |
| | Posensche | 4 | 101.90 G |
| | do. | 3½ | 100.25 G |
| | Sächsische | 4 | 104.30 G |
| | Schlesische ld. neue | 3½ | 100.90 bz |
| | Westfälische | 4 | 104.30 B |
| | Westpreußische I. IB. | 3½ | 100.20 bz |
| Rentenbriefe. | Hannoversche | 4 | 105.10 G |
| | Kur- u. Nm. (Brdg.) | 4 | 105.00 G |
| | Pommersche | 4 | 105.00 G |
| | Posensche | 4 | 105.00 bz |
| | Preußische | 4 | 105.00 bz |
| | Rhein- u. Westf. | 4 | 105.00 bz |
| | Sächsische | 4 | 105.00 G |
| | Schlesische | 4 | 104.60 G |
| | Schlesw.-Holstein | 4 | 105.00 G |
| | **Badische St.-Eisenb.-Anl.** | 4 | 104.00 G |
| | **Bayerische Anleihe** | 4 | 104.20 G |

| | | |
|---|---|---|
| Bremer Anleihe 1885 | 3½ | —.— |
| Hamburg. amort. Anl. 91 | 3½ | —.— |
| do. Staats-Rente | 3½ | 107.00 bz G |
| Hessen-Nassau | 4 | —.— |
| Mecklenb. conf. Anl. 86 | 3½ | 102.60 bz B |
| do. do. 90—94 | 3½ | 102.60 bz |
| Sächsische Staats-Anl. 69 | 3½ | —.— |

### Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Bukarester Stadtanl. 88 | 5 | 100.10 bz G |
| Finnländ. Loose | — | —.— |
| Galizische Propinat.-Anl. | 4 | —.— |
| Gothenb. St. v. 91 S. A. | 3½ | —.— |
| Italienische Rente | 4 | 88.00 bz G |
| do. amortisiert III. IV. | 4 | —.— |
| do. stfr Hyp.-Obl | — | 41.25 G |
| Mailänder 45 Lire-Lose | — | —.— |
| do. 10 do | — | 13.40 bz |
| Neufchatel 10 Fr.-Lose | — | —.— |
| Neu-York Gold rz. 1901 | 6 | 110.10 G |
| Norwegische Anleihe 88 | 3 | —.— |
| do. do. Hyp | 3½ | —.— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 104.90 G |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | —.— |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 102.60 B |
| Poln. Pfandbr. | 4½ | —.— |
| Röm. St.-Anl. I. S. | 4 | 90.30 bz |
| do II.-VIII. | 4 | 86.75 G |
| Rumänier fundiert | 5 | 101.90 bz |
| do. amort. (4000) | 5 | 99.90 G |
| do. 1890 | 4 | 87.50 bz |
| do. 1891 | 4 | 87.50 bz |
| Russ.-Engl. conf. Anl. 80. | 4 | 102.80 bz |
| do. innere 1887 | 4 | 66.00 bz G |
| do. Gold 1884 8 u. 4er. | 5 | 100.00 B |
| do. conf. Eisenb. 25 u. 10er | 4 | 103.90 G |
| do. Goldanl. stfr. 94 | 3½ | 100.00 bz B |
| do. Nikolai-Obl. 2000 | 4 | —.— |
| do. Pol. Schz. 150-100 | 4 | 98.25 G |
| do. Boden-Credit gar. | 4½ | 105.10 bz |
| Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 | 4 | 106.70 bz G |
| do. Städte-Pfdbr. 83 | 4 | 101.90 bz |
| Serbische Gold | 5 | 86.20 bz G |
| do. Rente 1884 | 5 | —.— |
| do. do 1885 | 5 | —.— |
| Ung. Goldrente 1000 | 4 | 104.40 bz G |
| do. do Fl 100 | 4 | 104.40 G |
| do Kr R. 10000-100 | 4 | 100.40 G |
| do. Grundentl.-Oblig. | 4 | —.— |
| do. Invest.-Anleihe | 4½ | 140.60 bz G |

### Los-Papiere.

| | |
|---|---|
| Augsb. 7 Fl.-Lose | —.— |
| Barletta 100 Lire-Lose | 26.40 bz |
| Braunschw. 20 Thlr.-Lose | 105.60 bz |
| Freiburger Lose | —.— |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 123.00 G |
| do. do. Pfandbr. II. | 116.90 bz |
| Hamb. 50-Thlr.-Lose | 134.50 G |
| Köln-Mind. 3½% P.-A. | 140.25 bz |
| Lübecker 50-Thlr.-Lose | 129.00 G |
| Meining Präm.-Pfandbr. | 138.40 B |
| Meining. 7 Fl.-Lose | 22.60 G |
| Oesterr. Lose von 1858 | 342.75 bz |
| do. do. von 1860 | 151.75 bz |
| do. do. von 1864 | —.— |
| Russ. Präm.-Anl. von 1864 | 195.90 bz |
| do. do. von 1866 | 183.50 G |
| Türken-Lose | 102.90 G |
| Ungarische Lose | 271.00 G |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Braunschw.-Hann. Hypbr. | 4 | —.— |
| Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. | 3½ | 103.80 G |
| do. do. V. | 3½ | 100.00 bz G |
| do. do. IV. | 4 | 103.10 G |
| Dtsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101.10 bz G |
| Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. | | —.— |
| VII. u. VIII. unk. b. 1906 | 3½ | 101.80 bz G |
| D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI. | 5 | 100.60 G |
| do. | 4 | 102.80 G |
| Hamburger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 101.30 G |
| do. unk. b. 1900 | 4 | 104 80 G |
| Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. | 3½ | 101.20 G |
| Meininger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 103.00 bz G |
| do unk. b. 1900 | 4 | 101.40 bz G |
| Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb. | 4 | 100.10 G |
| Pomm Hyp.-B. III. IV. neue | 4 | —.— |
| do. 4% Pfd. Em. VII. VIII. | 4 | 104.90 bz G |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 116.10 G |
| do. III., V. u. VI. | 5 | 107.75 G |
| do. IV. rz. 115 | 4½ | 117.00 G |
| do. X. rz. 110 | 4½ | 112.10 G |
| do. VII., VIII. IX. | 4 | 101.40 bz |
| do. XIII. unk. b. 1900 | 4 | 102.75 G |
| do. XIV. unk. b. 1905 | 4 | 105.25 G |
| do. XI. | 3½ | 99.90 bz G |
| do. XV. unk. b. 1904 | 3½ | 101.25 bz G |
| Pr. Centrd.-Pfdb. 1886-89 | 3½ | 99.90 bz G |
| do. v. J. 1890 unk. b. 1900 | 4 | 103.25 bz G |
| do. v. J. 1894 unk. b. 1900 | 3½ | 100.50 bz G |
| do. Communal-Obl. | 3½ | 102.00 bz G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII. | 4 | 99.75 bz G |
| do. XV.-XVIII. | 4 | 103.00 bz G |
| do. XV. unk. b. 1900 | 4 | 103.00 bz G |
| Pr Hyp.-B.-A.-G. Certif. | 4 | 100.10 G |
| do. do | 3½ | 100.00 bz G |
| Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65 | 4 | —.— |
| do. unkündbar bis 1902 | 4 | 103.60 G |
| do. | 3½ | 99.90 B |
| do. Hyp.-Comm.-Obl. | 3½ | 99.80 G |
| Schles. Bodenkr.-Pfandbr. | 4 | 101.10 G |
| do. unkündbar bis 1903 | 4 | 105.50 G |
| do. | 3½ | —.— |
| Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. | 4½ | 109.50 bz |
| do. do. | 4 | 102.10 B |

### Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Altdamm-Colberg | 4 | —.— |
| Bergisch-Märkische A. B. | 3½ | 100.60 bz G |
| Braunschweigische | 4½ | —.— |
| do. Landeseisenb. | 3½ | —.— |
| Halberst.-Blankenbg. | 4 | —.— |
| Lübeck-Büchen, garant. | 4 | —.— |
| Magdebg.-Wittenberge | 3 | —.— |
| Mainz-Ludwigshafener gar. | 4 | 100.20 bz G |
| do. 75, 76 u. 78. | 4 | 100.10 G |
| Mecklbg. Friedr.-Franzb. | 3½ | —.— |
| Oberschles. Lit. B. | 3½ | —.— |
| Ostpreußische Südbahn | 4 | —.— |
| Rheinische | 3½ | —.— |
| Saalbahn | 3½ | —.— |
| Weimar-Geraer | 4 | —.— |
| Werrabahn 1890 | 4 | —.— |
| do. 1895 | 3½ | —.— |
| Buschtehrader Goldpr. | 4½ | —.— |
| Dux-Bodenbacher | 5 | —.— |
| Elisabeth-Westbahn 83 | 4 | —.— |
| Galiz. Carl-Ludwigsbahn | 4 | —.— |
| Gotthard | 3½ | 102.75 G |
| Italienische Mittelmeer | 4 | 96.80 bz B |
| Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r | 3 | 53.10 G |
| Kaiser Ferd.-Nordbahn | 5 | —.— |
| Kaschau-Oderberger 89 | 4 | —.— |
| do. do. 91 | 4 | 102.75 bz |
| do. do. Silb 89 | 4 | 100.00 B |
| König Wilhelm III. | 4½ | —.— |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | —.— |
| do. Salzkammergut | 4 | 103.20 bz G |
| Lembg.-Czern. steuerfrei | 4 | 100.50 B |
| do. do. st.-pfl. | 4 | —.— |
| Oest.-Ung. Staatsbahn, alte | 3 | 96.10 B |
| do. 1874 | 3 | 94.10 G |
| do. 1885 | 3 | 92.75 B |
| do. Ergänzungsnetz | 3 | —.— |
| Oest.-Ung. Staatsb. I. II. | 5 | —.— |
| do. Gold | 4 | 104.50 G |
| Oesterr. Lokalbahn | 4 | 102.20 G |
| do. Nordwestbahn | 5 | 111.60 bz G |
| do do. Gold | 5 | 115.10 bz |
| do. Lit. B. (Elbethal) | 5 | —.— |
| Raab-Oedenb. Gold-Obl. | 3 | 86 40 B |
| Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r | 4 | 79.90 G |
| Serb. Hypoth.-Obl. A. | 5 | —.— |
| do. do. B. | 5 | —.— |
| Süditalienische 10er u. 5er | 3 | 55.30 G |
| Südöst.-B. (Lmb.) | 3 | 73.10 G |
| do. Obligationen | 5 | 109.40 bz G |
| Große russ. Eisenbahn | 3 | —.— |
| Iwangorod-Dombr. | 4½ | 103.50 G |
| Koslow-Woronesch | 4 | 101.75 bz |
| do. 1889 | 4 | 102.25 bz |
| Kursk-Charkow-Asow | 4 | 101.40 G |
| Kursk-Kiew | 4 | 102.00 bz |
| Mosko-Rjäsan | 4 | —.— |
| do. Smolensk | 5 | 104.60 bz B |
| Orel-Griast | 4 | 101.10 bz G |
| Rjäsan-Koslow | 4 | —.— |
| Rjäs.-Uralsk I St. 404 M. | 5 | 102.40 bz G |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | —.— |
| Südwestbahn | 4 | 102.50 bz G |
| Transkaukasische 5er | 3 | —.— |
| Wladikawkas | 4 | —.— |
| Northern-Pac. I. b. 1921. | 6 | 110.00 G |
| Anatolische | 5 | 86.50 bz G |
| Transvaal Gold gar. | 5 | 101 50 B |

**Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.**